

Phantastisches Liederbuch

Tristan von Schellenfuß





Balladen

(deutsch)





Inhalt

Beltaine

~~Danu~~

Das Weltentor

Der Barde

Die Hexe

Das Wirtshaus zur glänzenden Kugel

Des Moorweibs Handel

Die Blutnacht zu Bornburg

Der kleine Troll

Die Krähe

Die Nymphe und der Wanderer

Die Rabenballade

Die Welle

Der Fluch

Die Winde

Der letzte Troubadour

Der Verzauberte Wald

Der Feuersänger

Flandern in Not

Gehe nicht, oh Gregor

Greifenstein Ballade

Gute Nacht, Hobbit

Gute Nacht, kleiner Zwerg

Ich hab die Nacht geträumet

In Momento Temporis

Mein Herz ich will Dich fragen

Roter Mond

Sehnsucht

Seelentanz

Traum vom Tod

Treffen

Weiden im Wind

Über dieses Buch:

Erstellt und designed wird es von mir, Florian Hoffmann alias "Tristan von Schellenfuß". Die Illustrationen der Seiten 1, 2, 9, 10, 23, 31 stammen von mir. Seite 42 stammt von Britta van den Boom. Die übrigen Zeichnungen sind aus dem Internet, teilweise von Larry Elmores Homepage.

Ich verfolge mit diesem Buch keine kommerziellen Interessen, es soll für alle frei erhältlich sein und ich hoffe es klopft mir keiner rechtlich auf die Finger. Einfach anmailen, meckern und das Bild oder Lied wird entfernt, ok!?

Es ist für all jene bestimmt, die ein ambiencegerecht gedrucktes Liederbuch auf Live-Rollenspielen haben wollen und keine häßlichen Blätter-Sammlungen.

Das Buch hat keine Seitenzahlen, da es in unregelmäßigen Abständen erweitert werden wird. Deshalb habe ich bisher drei Kategorien und darin alphabetische Ordnung vorgesehen. Ich komme damit ganz gut zurecht.

Wenn ihr dieses Buch weitergebt, dann bitte immer mit dieser Seite als Herkunftsnachweis. Möchte meine Zeit auch nicht sinnlos vertan haben. Es gibt extra des Ambiente wegen keine Hinweise auf den einzelnen Seiten. Seid also bitte so gutund laßt sie drinnen!

Für Korrekturen, Akkorde, Verbesserungen bin ich immer zu haben!

Updates gibt es auf www.weltdeslarp.de
Mail flo@weltdeslarp.de

Florian,
08. August 2002
v1.0





Beltaine

Musik & Text: Headha

Wenn der Ne - bel fällt und der Wind das Haar be-rührt, wenn die

Däm - mer-ung sich auf die Ber - ge legt, trägt mein

Geist mich weit fort, doch ich blei - be am Ort, wo die

E - wig-keit ganz oh - ne Zeit be-steht.



Das Weltentor

Dm C Dm
Ich fühl' sie schon seit der Dämmerung
F Em
Der Wald ist so still und Du begreifst nicht warum
Dm C Am Dm
Der Nebel liegt schwer auf der dunklen See
Dm C Dm
Dort warten drei Drachen, kannst Du sie seh'n?

Ref:

Das Weltentor steht offen heut' Nacht
Sie kommen mich holen mit der Drachenmacht
Ich sage "Heimkehr", Du nennst es "Tod"
Es sei wie es sei, hauptsache ich bin bald fort.

Durch das Tor siehst Du die Sterne der Nacht
Wo Feen tanzen bis der Morgen erwacht
Wo Wölfe schlafen unter blutrottem Mond
Und niemand recht weiß, was in den Sümpfen wohnt.

Geflügelte Brüder nehmt mich mit
niemals mehr will ich hierher zurück
Ich hab schon fast nicht mehr an euch geglaubt
Hier haben sie mir meine Träume geraubt.

Seh ich eine Träne auf Deinem Gesicht?
Freust Du Dich denn gar nicht für mich?
Dieses ist Deine Welt, drum bleibst Du hier
denn das ist das Schicksal von Wesen wie Dir.

Denn meine Art kann Euch doch nicht lieben,
Wenn wir darauf warten nach Hause zu fliegen
Die Drachen warten schnaubend im Licht
Ich muß jetzt geh'n, doch denk' ich an Dich.

Neuer Ref:

Das Weltentor steht offen heut' Nacht
Sie kommen mich holen mit der Drachenmacht
Ich sage "Heimkehr", Du nennst es "Tod"
Es sei wie es sei, denn jetzt bin ich fort.



Der Barde

Musik: Buffy Sainte-Marie "The Universal Soldier"

Text: Florian Hoffmann (Tristan von Schellenfuß) 15.07.02

C F G7 C Am
Er ist sechs Fuß groß und er ist drei Fuß klein,
F G7 C
Seine Waffen sind Wort und Melodien.
F G7 C Am
Er ist fünfzig Jahre alt und er ist fünfzehn Jahre jung,
F G G7
Er ist ein Barde schon seit tausenden von Jahr'n.

Er ist ein König, ein Bettler, eine Prinzessin, der Tod,
ein Flußlauf und die Nacht und auch Du.
Und er weiß, er darf nie enden, und er weiß, er kann's nicht ändern,
jedes Lied geht irgendwann einmal vorbei.

Und er singt über große Taten, die teils wahr sind, teils geraten.
Er singt über Freude, Lieb' und Tod.
Und er erzählt von fernen Landen, von Frauen wunderschön,
und von ihm aus kann's so immer weiter geh'n.

Und er kämpft gegen Tyrannen, gegen Unrecht und Schicksal.
Er sagt, es sei für Frieden und Freiheit.
Er ist jener, der entscheidet, wer regiert und wer leidet,
Und sein Spott trifft immer sicher in sein Ziel.

Und ohne ihn, wie würden, die Tyrannen überleben,
selbst wenn sie schon seit hundert Jahren tot?
Er ist der, der seine Stimme hebt, gegen das Unrecht dieser Welt.
Und ohne ihn niemand die Finsternis erhellt.

Er ist der Balladen-Barde, und ihr solltet ihn verehr'n,
Seine Lieder kommen aus dem Herz, zu Euch.

F G7 C
Sie sind von hier und dort und du und ich sind ein Teil,
Am
siehst Du's nicht?
F G G7 C
Und in uns leben seine Lieder fort.



Die Hexe

François Villon, Frankreich, (dritte Strophe von Miriam Petzold)

Am Dm Am
Sie träumt bei Nacht und Tage und hat sich vorgestellt,
Am Dm Am
Daß sie statt einer Hexe die schönste Frau der Welt.

Am E
Manch Zaubertrank hat sie gebraut,

Am Dm Am
||: Doch für die wahre Schönheit wächst leider noch kein Kraut :||

"Ich bin der Hexe gar so gut, steh da und gaff' sie an.
Was doch für lumpig schön Gesicht für Wirrwarr stiften kann.
Jetzt weiß ich welch ein Narr ich bin,
||. Doch geb ich voller Freude alles für sie hin." .||

Sie wohnt am Rand des Waldes, kennt jeden Kräuterstrauch.
Nachts tanzt sie um das Feuer nach altem Hexenbrauch.
Ich seh' ihr trauriges Gesicht.
||: Die Bürger in der Kammer, die halten schon Gericht. :||

Den Wunsch nach and'rem Leben träumt sie schon lange Zeit.
Doch Gottes Werk zu ändern ist keine Kleinigkeit.
Oh Hex' besinn' dich deiner Macht.
||. Schönheit ist Kraft des Tages, deine ist die Nacht: .||

Ein Raunen in den Gassen, die Angst im Volk geht um.
Die Kirche fordert Opfer, kein Mensch fragt sich, warum.
Dem Land droht eine Hungersnot.
||: Die Bauern sammeln Reiser für ihren Feuertod. :||

"Nach vielen Zaubernächten da wurd' mir endlich klar,
Daß auf dem Besen Reiten stets was Besond'es war.
Jetzt flieg' ich übers Land dahin
||. Und spüre voller Freude, wie wunderschön ich bin." .||



Das Wirtshaus zur glänzenden Kugel

Es lie - gen drei glänz - en - de Kug - eln, ich weiß nicht, wo - raus ge -
 ein - - er nied - ri - gen Knei - pe, neun Mei - len hin - ter der

5 1 a 2 a E a
 macht, in Nacht. Sie lie - gen auf grü - nem Tuch, und

9 E E7 F G C
 an der Wand hängt der Spruch: Wer die Ku - - geln rol - len läßt,

13 d G C F C
 da - di da - re - di dum dei, den ü - ber - kom - me die schwar - ze Pest,

17 E E7 a
 da - re - di da - re - di dum.

Der Wirt, der hat nur ein Auge, und das trägt er hinter dem Ohr.
 Aus seinem gespaltenen Kopfe ragt eine Antenne hervor.
 Er trinkt aus einer Seele und ruft aus roter Kehle:

Die einen sagen die Kugeln, sind die Sonne, die Erde der Mond,
 die anderen glauben, sie seien das Feuer, die Angst und der Tod.
 Und wenn sie beisammen sind, dann raunen sie in den Wind:

Doch dann kam einer geritten - es war in dem Jahr vor der Zeit -
 auf einer gesattelten Wolke von hinter der Ewigkeit.
 Er nahm von der Wand einen Queue, der Wirt rief krächzend "Hey!"

Doch jener, der lachte zwei Donner und wachste den knöchernen Stab,
 visierte, stieß und die Kugeln, sie rollten, der Wirt grub ein Grab.
 Fäulnis flatterte auf, so nahm alles seinen Lauf.



Des Moorweibs Handel

Musik: : "Original" von M. Lackey, Text: Stefan Unteregger

"Sagt an, edler Ritter, was tut Ihr hier drin?
Als die Grube ich aushob, hatt' Hirsch ich im Sinn.
Dessen Fleisch ist viel zarter, mit Euch kein Vergleich,
Doch wenn Ihr schon hier seid, dann freß' ich halt Euch!"

"Ich bitt' Euch, gutes Moorweib, so laßt mich doch geh'n,
Daß mein Fleisch äußerst zäh ist, kann doch deutlich man seh'n.
Ihr habt Euch in mir schlechte Beute erwählt:
Wer mich kennt, sagt Euch gleich, daß Geschmack mir sehr fehlt!"

"So hört: meine Grube habt Ihr ruiniert,
Und für meine Arbeit Ersatz mir gebührt.
Drum putzt bis zum Abend mir gründlich mein Haus,
Und macht Ihr es gut, kommt Ihr heil hier heraus!"

Sie ließ ihn in der Hütte, und des Ritters Mut sank:
überall klebte Schmutz, herrschte übler Gestank.
Das soll bis zum Abend er putzen, doch wie?
Des Haushälters Handwerk lehrt man Ritter doch nie!

Und während er da saß, hört' er fröhlichen Klang.
Er eilte zum Fenster, um zu seh'n, wer da sang.
Und sieh! Eine Jungfer schritt singend dahin,
Den Besen geschultert mit fröhlichem Sinn.

"Holde Jungfer, ich bitt' Euch, so tretet doch ein,
Und helft, mich aus Todesgefahr zu befreien:
Das tückische Moorweib mein Leben bedroht -
Ich heirat' Euch, rettet Ihr mich vor dem Tod!"

Darauf trat sie ein, und er klagt' ihr sein Leid.
Sie sprach: "Euch zu helfen bin gern' ich bereit -
Doch nun an die Arbeit, und tut, was ich sag';
Ich nehm Euch beim Wort dann am morgigen Tag!"

Sie gab ihm den Besen und heizte gut ein,
Und lehrte ihn, Dinge vom Schmutz zu befrei'n.
Fenster zu putzen und Böden zu kehr'n,
Geschirr abzuwaschen und vielerlei mehr.

Und schließlich, am Abend, wie es glänzt, wie es blitzt!
Erschöpft war der Ritter und ziemlich verschwitzt.
Er sprach: "Teure Braut, das wußt' ich ja nie -
Ist Weiberwerk immer solch' gräßliche Müh' ?"

Ein Schatten am Fenster - das Moorweib trat ein,
Sah gründlich sich um und schien fast sich zu freu'n.
"Nun gut, edler Ritter - mein Ehrenwort gilt:
Ihr seid frei, denn Ihr habt uns'ren Handel erfüllt!"

Tags drauf kam der Ritter zum Tempeltor,
Seine Braut, ganz in Weiß, wartet strahlend davor.
Doch dann bleibt er steh'n, und vor Schreck schreit er laut:
Grinsend steht da das Moorweib an der Hand seiner Braut!

Sprach die Braut: "Meine Mutter kennst du sicherlich.
Schon seit Jahren sucht sie einen Gatten für mich.
Du bestandest die Prüfung, und nun bin ich dein,
Und die Hälfte des Waldes soll Mitgift dir sein!"

Sprach er: "Teures Weib, du bist klug, du bist schön,
Und mich reut keineswegs das, was gestern gescheh'n.
Nur eins, liebstes Weib: deine Mitgift behalt -
Ich schwör dir: nie mehr geh' ich in diesen Wald!"



Die Blutnacht zu Bornburg

Musik & Text: Ulrike Clauss




1. Ich will euch er-zäh-len die grau-se Mär, die in Wol-ko-wien ges - schah:

2. Zu Born-burg ver-sam-melt in ei-nem Saal war der Wol-ko-wen Ge - schlecht

3. Es flos - sen da - hin - zu Bor-in - grad Strö-me wol-ko - wi-schen Bluts.

4. Doch nichts - auf Er - den bleibt un - ge - straft, groß war der Ei - ne im Zorn



blu - ti - ge, fei - - ge Mör - der - tat, lan - ge, ach lan - ge ist's her!

ah-nungs - los ka - men sie al - le her, ka - men zu fei - ern ein Fest.

Kei - ner ent - kam - in je - ner Nacht dem Schwert der ly - ri - schen Macht.

Bo - rin - grad wur - de da - hin - ge - rafft und mit ihm sei - - ne Herrn!



Die Blutnacht zu Bornburg



nie - der - ge - met - zelt in ei - ner Nacht wur - de Wol - ko - wi - ens Ehr!
Doch ih - re Hen - - ker stan - den schon mit ihr - en Waf - fen be - reit.
8 Hoff - nung und Frei - heit und Ruhm und Macht star - ben in je - - ner Nacht
Pest und Ver - der - ben nahm Ra - - che für das wol - ko - wi - sche Blut!



nie - mals ver - ges - sen wir die - se Schmach, lan - ge, ach lan - ge ist's her.
mach - ten nicht halt - - vor Weib und Kind, tö - te - en al - le ge - schwind.
8 wo - ran Wol - ko - wi - en je ge - glaubt wur - de zu - nich - te ge - macht.
Hoff - nung und Frei - heit kehren wie - - der, im heil - gen wol - ko - wi - schen Land!





Der kleine Troll

Musik & Text: Erik Martin

^C Steigt so ein kleiner Troll von dem Fjell, nähert sich leis',
^F Hat in der Hand Hexenkraut, was niemand weiß.
^{Am} ^G ^C

^C ^F ^{Dm} ^G ^C ^F ^G ^C
Sitzt du am Feuer und die Lieder sind verweht, dann bleib ganz stumm!
Denn in dem Land, das dich umgibt, ist was erwacht und schleicht herum.

Plötzlich in deinem Nacken spürst du eiskalten Hauch,
Atem des Trolls trifft dich, wie giftiger Rauch.

Du führst den Becher Tee nun zum Mund, was zauderst du?
Blütenstaub im Zaubertrank raubt dir die Ruh'.

Wenn du in dieser Nacht deinen Schlaf findest nicht mehr,
Der kleine Troll macht uns're Träume so schwer.





Die Krähe

Musik: schwed. Trad. , Text: Hraban

^C
Der Bauer, der ging in den Winterwald,
^F hejom, ^G fejom, ^C Schnee fiel in der Nacht,
^{Dm} sein Bart war voll Reif, ^{G7} und sie Füße waren kalt, ^C ^{Am}
^{Dm} hejom, ^{G7} fejom, ^C die Krähe hat gelacht.

Im allerersten Baume saß ein schwarzes Tier, hejom, fejom...
das war eine Krähe, und die schrie so laut wie vier, hejom, fejom...

Da rannte er nach Hause und schrie in höchster Not:
"Hilfe, hilfe, helft mir doch, die Krähe beißt mich tot!"

Seine Frau aber saß zu Hause und spann.
"Wann, frag ich, biss denn je 'ne Krähe einen Mann?"

Da glaubte der Bauer das selbst nicht mehr,
er ging wieder in den Wald, in der Hand sein Gewehr.

So schoss er die Krähe und trug sie nach Haus'
und zog aus dem Talg gleich zwölf Kerzen daraus.

Auch der Braten von dem Krähenfleisch war riesengroß;
die Bauersleute schmatzten wie die Scheunendrescher los.

Sie stopften mit den Daunen die Betten aus,
von da an schlief jeder schön warm in dem Haus.

Aus der Haut, da machte er zwölf Paar Schuh',
und die Oma, die kriegte Pantoffeln dazu.

Dann hat der Bauer an sein Dorf gedacht
und hat aus dem Kopf einen Turmhahn gemacht.

Am nächsten Tag, da ging er wieder in den Wald,
und dann saß da die Krähe, und da wurd' ihm heiß und kalt.



Die Nympe und der Wanderer

Musik & Text: Britta van den Boom

Am G Am G

Tief im Wald, in einem See,

Am G Am

lebte eine Wasserfrau.

Am G Am G

Die Haut so bleich, das Haar so grün,

Am G Am

so wunderschön sie anzuseh'n.

C Am C G

Sieh und sing, was geschah,

C Am G Am

sieh und sing, was kommen mag.

Ein Wanderer kommt den Weg daher,
er beugt sich nieder, ihn dürstet sehr.

Die Nympe taucht zu ihm herauf,
so nimmt das Schicksal seinen Lauf.

Er verliert sein Herz beim ersten Blick
Ist gebannt, verlor'n, kennt kein zurück.
Doch der Nympe Blut ist kalt und grün
Sie kann die Liebe nicht versteh'n.

Er bittet sie: "Komm mit mir heim!"
Sie kann es nicht und er geht allein.
Doch sie gibt ihm einen Nymphenstein,
gemacht aus Blut moosgrün und rein.

Er kehrt zurück im nächsten Jahr
und alles ist so wie es war.
Er kehrt wieder alleine Heim,
in der Hand den zweiten Stein.

Auch im dritten Jahr, am klaren See
tut beim Abschied das Herz ihm weh.
Er sang mit ihr so manche Nacht,
doch Liebe hat's ihm nicht gebracht.

„Ich versteh' Dich doch nicht, schöner Menschenmann
Solch Sehnsucht mein Volk nicht empfinden kann."
Doch der Nympe Blick ist seltsam weich,
Als ihm wieder den grünen Stein sie reicht.

Sie wartet auf ihn im vierten Jahr
Wünscht verwundert sich er wär' schon da.
Doch der Wald bleibt still, der Wald bleibt leer
Und sie fragt sich gar „Kommt er nicht mehr?"

Endlich eine Gestalt tritt zum See heran
Doch es ist eine Frau, nicht der Wandersmann.
„Vergib Nympe mir, denn ich bringe Dir Not,
Der Mann der Dich liebt ist seit Wochen schon tot."

Sie gibt ihr zurück jeden Nymphenstein
Und die Wasserfrau taucht in den See hinein.
Der Schmerz, den sie fühlt, ist ihr fremd und schwer
Denn rot ist ihr Blut, kalt ist es nicht mehr.

Sieh und sing, was geschah,
Sieh und sing, was kommen mag.

Sieh und sing, was geschah,
Sieh und sing, was einmal war.



Die Rabenballade

Am G Am
Auf einem Baum drei Raben stolz,
Oh weh oh weh, oh Leid oh weh.
C G
Auf einem Baum, drei Raben stolz,
Am G
Sie war'n so schwarz, wie Ebenholz
Am G Am
Sie war'n so schwarz, wie Ebenholz.

Der Eine sprach, Gefährte mein,
Wo soll die nächste Mahlzeit sein?
In jenem Grund, auf grünem Feld,
ruht unter seinem Schild ein Held
ruht unter seinem Schild ein Held.

Seine Hunde liegen auch nicht fern,
Sie halten Wacht bei ihrem Herrn.
Seine Falken kreisen auf dem Plan,
Kein Vogel wagt es, sich zu nahn
Kein Vogel wagt es, sich zu nahn.

Da kommt zu ihm ein zartes Reh
"Ach das ich meinen Liebsten seh!"
Sie hebt sein Haupt, vom Blut so rot,
Der Liebste, den sie küßt, war tot
Der Liebste, den sie küßt, war tot.

Sie gräbt sein Grab im Morgenrot,
Am Abend war sie selber tot.
Ach großer Gott, uns allen gib
Solche Falken, solche Hund, solch Lieb
Solche Falken, solche Hund, solch Lieb.



Die Welle

Musik & Text: Rudyard Kipling

Em C Em C D
Welle wogte an den Strand, griff nach eines Mädchens Hand,
G D H7 Em C Em
das in Abendsonnenglut heimwärts wandert durch die Flut.

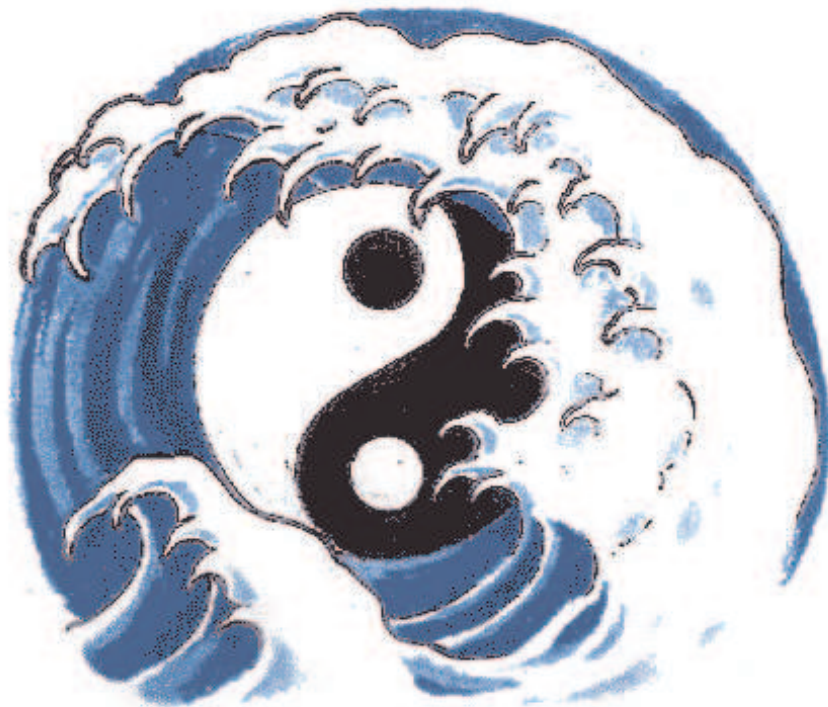
Zarte Brust und schlanker Fuß, wahrte euch vor des Schmeichlers Gruß:
"Höre, Kind mein sanft' Gebot! Warte! Bleib', ich bin der Tod!"

"Drüben ruft der Liebe Glück. Schmachvoll wär's, blieb ich zurück."
Dort im Fluß der helle Klang. War's ein Fisch, der spielend sprang?

Schlanker Fuß und zartes Herz harret der Fähre heimatwärts.
"Hör auf mich", die Welle droht, "Warte Kind! Ich bin der Tod."

"Liebster ruft da muß ich eilen. Schande träf mich, wollt' ich weilen."
Welle, Welle wogt und ringt, mächtig ihren Leib umschlingt.

Töricht' Herzen, treue Hand, kleiner Fuß trat nie ans Land.
Welle wandert, Welle rot, wogt hinab und trägt den Tod.



Der Fluch

Musik & Text: Mieses Onge



am G am G

Ge - de-nke mein, in der kal - ten Nacht. Ge-de-nke mein, wenn der Mor-gen
em am G am G

lacht. Ge - de-nke mein, wenn der Tag voll-bracht, Ge-de - nke mein, ge-de-nke
G am

mein, ge-de-nke mein.

Am G Am
Gedenke mein, die sich nach Dir sehnt.
Am G Em
Gedenke mein, die Deinen Kuß nicht kennt.
Am G Am
Gedenke mein, die Du abgelehnt.
Am G Am
Gedenke mein, gedenke mein, gedenke mein.

Gedenke mein, wenn Du sie vermißt.
Gedenke mein, wenn sie Braut Dir ist.
Gedenke mein, wenn Dein Mund sie küßt.
Gedenke mein, gedenke mein, gedenke mein.

Gedenke mein, diesen Fluch ich sag':
Gedenke mein, bis zum jüngsten Tag.
Gedenke mein, bei jedem Augenschlag.
Gedenke mein, gedenke mein, gedenke mein.

Gedenke mein, wenn der Feind in Sicht.
Gedenke mein, wenn Deine Waffe bricht.
Gedenke mein, wenn das Schwert Dich sticht.
Gedenke mein, gedenke mein, gedenke mein.

Gedenke mein, ich bewein' Dein Grab.
Gedenke mein, ich halte Wache ab.
Gedenke mein, weil ich mein Herz Dir gab.
Gedenke mein, gedenke mein, gedenke mein.

Am G Am
Remember me in the cold moonlight.
Am G Em
Remember me in the morning bright.
Am G Am
Remember me when the sun is high.
Am G Am
Remember me, remember me, remember me.
Remember me, the one who loved you true.
Remember me, whose kiss you never knew.
Remember me, the one you turned away.
Remember me, remember me, remember me.

Remember me, when she's by your side.
Remember me, when she is your bride.
Remember me, when your lips touch hers.
Remember me, remember me, remember me.

Remember me, on you this bane I cast.
Remember me, until you've breathed your last.
Remember me, each time you close your eyes.
Remember me, remember me, remember me.

Remember me, when your foe's in sight.
Remember me, in your final fight.
Remember me, as the sword comes down.
Remember me, remember me, remember me.

Remember me, on your grave I weep.
Remember me, a guilty vigil I keep.
Remember me, for I love you still.
Remember me, remember me, remember me.



Die Winde

Musik & Text: Florian Hoffmann (Tristan von Schellenfuß)

Am C G Am
Ein einsamer Mann dort im Turmzimmer sitzt,
Er trägt ein Gewand von Silber, das blitzt,
G F G
Im dunklen Schatten von Kerzenschein,
F G
Liebt er das Buch,
Em
Was sollte nicht sein!

"Das Rätsel Magie", steht auf dem Einband,
Die Seiten, sie leben, erschüttern die Hand.
Unheimliche Stimmen singen im Raum,
und wer gut hinhört,
verstehst sie genau!

Refrain:

Am C G C G
Sind wir die Winde, die Euer Haar umspielen?
G Am G Am
Die Wasser, die Eure Körper umfließen?
G Dm Am
Sind wir Kometen, die vom Himmel fielen,
G Dm Am
Die Pflanzen, die aus der Erde sprießen?
G C G
So viele Fragen, die Antwort ist nah',
Am G Em Am
Fragt Euer Herz und werdet's gewahr!

Es ward einst geschrieben von Menschenhand,
verhext, verzaubert, mit Flüchen gebannt,
Niemand konnt' es lesen, war er allein,
Die Stimmen zu hören,
geht nur zu zwei'n.

Von Wahn und Verzweiflung wurden alle gepackt,
Die's trotzdem versuchten in tiefster Nacht.
Auch ihm geht's nicht anders, denn er hört nicht hin,
Die Reime, die Verse,
ergeben den Sinn!

Ref.

Die Zeilen des Buches verschlüsseln den Sinn,
Er kann nicht versteh'n, die Gedanken darin.
Im Zorn springt er auf, hebt das Buch empor,
Versenkt es im Feuer,
Und Nebel quilt vor.

Ein flirrendes Summen kreischt in der Nacht,
Das Buch steht in Flammen, die Zeilen der Macht.
Gleißendes Licht fließt schnell durch die Zeiten,
Der Zauber entweicht,
entflieht den Seiten.

Neuer Refrain:

Am C G C G
Wir waren die Winde, die Euer Haar umspielten,
G Am G Am
Die Wasser, die Eure Körper umfloßen!
G Dm Am
Wir waren Kometen, die vom Himmel fielen,
G Dm Am
Die Pflanzen, die aus der Erde blühten!
G C G
Ihr habt uns vertrieben, nun werdet's gewahr,
Am G Em Am
Wie diese Welt ohne uns einstmals war!
G Em Am
Und Ihr sollt vergessen, daß es uns jemals gab!

Hintergrund des Liedes:

Es rankte sich einst eine Legende um ein Buch, welches das Geheimnis der Magie dieser Welt entschlüsseln würde. Von Menschen vor Jahrtausenden geschaffen, wurde es mit Zaubern und Sprüchen belegt, die das Geheimnis schützen sollten. Es ward beschlossen, daß die Welt noch nicht reif ist, für die Erkenntnis. Später konnte kaum einer die kryptischen Zeichen des Buches entziffern und schaffte er es doch, so ergab alles keinen wirklichen Sinn. Die Lösung waren stets die singenden Stimmen, die aus dem Buch erklangen. Doch wer gerade las, konnte sie nicht hören. Nur zu zweit konnte der Nicht-Lesende die Stimmen hören und sie verstehen.

Doch durch den geheimnisvollen Titel des Buches kam es stets so, daß jeder das Buch alleine für sich beanspruchte und sich große Macht erhoffte. So wurde die Botschaft nie gehört.

Dieses Lied erzählt vom letzten großen Zauberer, der es versuchte und das Buch schließlich aus Wut ins Feuer warf, wo es trotz der schützenden Flüche verbrannte und damit die Magie aus der Welt entwich. Vielleicht entschied das Buch selber, daß es besser sei, wenn niemand Zauber wirkte.

Den letzten Gesang, den das Buch erklingen lies, hörte der Zauberer. Vor lauter Entsetzen und der Erkenntnis, daß all' seine Macht nun zunichte war, stürzte er sich, der Legende zufolge, aus dem Turmfenster.

Der letzte Troubadour

Musik & Text: Ulrike Clauss

Ich will ein Lied Euch singen
vom letzten Troubadour,
von großem und edlem Ringen
und vom traurigen Fin d' Amors.

Em H Em
Em D G
Em H Em
Em H Em

Leb wohl, Du Schönste mein.
Von allen Frühlingsblumen
sollst Du die Rose sein,
in meinem Herzen wohnen!

Einstmals, vor vielen Jahren
trug sich die Geschichte zu.
Ich hab sie im Herzen bewahret
und nun Edle, hört mir zu.

Wenn ich nun in die Fremde zieh'
Und nimmer kehre wieder,
so geh in den Garten und sieh'
die Schönheit von Rosen und Flieder.

Es zog von Hof zu Hofe
der letzte Troubadour,
geachtet, geliebt und geschlagen:
Sein Wort war nicht Freude nur!

Dann denke zurück an mich
und lausche meinen Liedern.
Ich sage sie dem Wind
und er erzählt's Dir wieder.

Seine Waffe war das Wort
und schärfer als Stahl geschliffen!
Die ewige Wahrheit war dort
auf seine Fahnen geschrieben.

So sind wir für immer vereint.
Das Wort ist die eiserne Kette.
Wir haben der Minne Lieder
statt einem Hochzeitsbette!"

Mir scharfen spitzen Pfeilen
aus Worten und aus Versen,
streckt er seine Feinde nieder
und Spott lag in seinen Liedern.

Er zog davon, blickte nicht zurück,
die Dämmerung fiel hernieder.
Nichts blieb mir als ein Augenblick
und seine schönen Lieder.

Doch auch der Liebe Singen
vermochte er gar sehr!
Konnt' größ'ren Sieg erringen,
als wie ein ganzes Heer!

Aus fernen Landen kam
die Nachricht von seinem Tode.
Ich stand auf des Schlosses Zinnen,
die Tränen wollten nicht rinnen.

Der hohen Minne Kunst
verstand er wohl zu loben.
Der edlen Damen Gunst
hat stets ihn hoch erhoben.

Ein unbekanntes Grab
in weit entferntem Lande.
Zerrissen ist, was er uns gab,
zerrissen des Wortes Bande.

Er stand vor meinem Schlosse
in kalter Winternacht.
ich öffnete ihm die Türe,
er trat ein und hat gelacht.

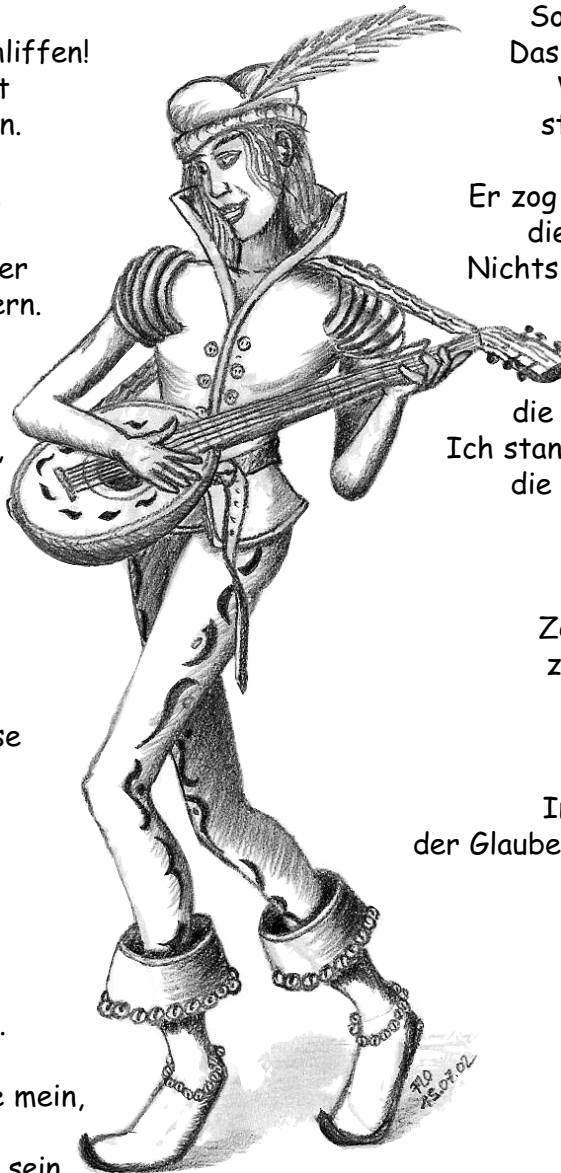
Es bleibt die Erinnerung
an das wechselvolle Leben.
In unseren Herzen bleibt nur
der Glaube an den letzten Troubadour.

Im milden Feuerscheine
sang er mir seine Lieder.
Doch als der Frühling kam
verließ er mich schon wieder.

Der letzte Troubadour
ist fern von hier begraben.
Der letzte Troubadour
soll niemals vergessen sein!

"Es ruft die Welt, oh liebste mein,
ich kann nicht länger weilen.
Doch dieses soll für Dich nun sein,
aus Herzblut aufgeschrieben:

Der letzte Troubadour,
der letzte Troubadour.





Der verzauberte Wald

Musik & Text: Britta van den Boom

Am G Em Am
Hell stand der Mond hoch über dem Pfad,
C G Em Am
als die Frau aus dem Dorf ihren Heimweg antrat.
C G Em Am
Die Zahl der Meilen vor ihr machte das Herz ihr kalt
C G Em Am
und so kam sie vorbei am verzauberten Wald.

"Wenn ich folge dem Pfad, der dort schwindet im Licht,
dann bin ich im Dorf, eh' der Morgen anbricht.
Ach, es sind nur Geschichten, wie die Steine so alt!"
sprach sie und trat in den verzauberten Wald.

Ref.:
Nebel und Licht und Stimmen im Wind,
die locken und rufen und sonderbar sind.
Hüte dich, Wanderer, weiche, gib acht!
Und betritt nicht den Wald der Zauber bei Nacht.


Nach kaum hundert Schritt schloß sich um sie der Wald;
wo kam sie her, wo ging sie hin? Sie verirrte sich bald.
Vom Pfad aus geseh'n schien der Weg doch so klar,
wie kam es, daß alles nun sonderbar war?

Sie fand nicht zurück und sie folgte dem Licht
voraus in den Bäumen - sie erreichte es nicht.
Mit jedem Schritt, den sie tat, wich es gleichsam zurück
und führte sie fort durch den Wald Stück um Stück.

Bald hört' sie Gesang aus den Bäumen, den Höh'n,
sie blickte starr auf das Licht, sie wollte nichts seh'n.
Der Klang war so fremd, daß das Herz ihr schier brach,
doch sie wäre verlorn, gäb' dem Locken sie nach.

Jemand rief ihren Namen, eine Stimme, so schön,
bat sie zu ihm zu kommen, kaum konnt' sie widersteh'n.
"Komm, ich bringe dir Liebe und Schönheit und Glück!"
"Nein, denn wenn ich dir folge, kehr' ich nie mehr zurück."





Der verzauberte Wald

Aus Schatten und Nebeln trat eine Gestalt,
mondweiß und schön, die dunklen Augen uralt.
"Komm, Menschenfrau, lieg' bei mir diese Nacht!
Ich zeig' dir Zauber und Träume, bis der Morgen erwacht."


"Ein Kuß deiner Lippen kostet mich wohl ein Jahr,
die Nacht in deinem Arm macht weiß mir das Haar.
Fee, Troll und Elf treibt mit uns nur sein Spiel;
laß' mich geh'n, guter Geist, weil leben ich will!"

Sie wehrt sich nicht mehr, als er zieht sie heran,
schon vergessen, versunken, verloren im Bann.
Als seine Lippen sich nähern, ist die Welt ihr schon weit,
der schöne Tod ist ein Zauber, fern von Raum und von Zeit.

Tief stand der Mond nun über dem Wald,
nah war der Tag und die Tauluft eiskalt.
Tief im Feenarm lag still die Menschenfrau,
die Nacht wich zurück und der Himmel wurd' grau.

So fiel das erste Licht auf das Laub von den Höh'n,
wo für die Frau aus dem Dorf rasch die Jahre vergeh'n.
In dem Strahl wird der Fremde zu Rauch und zu Licht,
läßt bleich und schwach sie zurück, doch tötet sie nicht.

Hell stand der Tagstern nun über dem Pfad,
als die Frau aus dem Dorf aus dem Wald heraustrat.
Das Haar weiß wie Schnee, marmorbleich auch die Haut
von dem Zauber des Waldes, der die Zeit ihr geraubt.



Der Feuersänger

Am Em Am C G Am Em
Ansgar, erst sechzehn, war im Wald oft allein. Sein größter Wunsch ist es Barde zu sein.
Am Em Am C G Am
Er sitzt in der Ulme, die ihm so vertraut, er spielt auf der Laute, die er selber gebaut.
Am Em Am C G Am Em
Als er zurückkehrt nach Thieben am Teich, bemerkt er den Rauch hinter'm Hügel sogleich.
Am Em Am C G Am
Er fängt an zu rennen, die Sorge ist groß. Was ist passiert, was ist hier los?

Am Em Am C G Am
Caela sanguis nenigra. Vater signifer mortem cantat.
Em Am C G Am
Audite vatium pericula. Vater signifer mortem cantat.

Die Ernte war mager, das Jahr war recht schlecht
Und doch bestand der Graf kalt auf sein Recht.
Man konnt ihm nicht zahlen, die Steuern zu hoch,
Da nahm er die Söhne unter sein Joch.

Am Baum hängen Leichen, der Anblick nicht schön.
Ansgar ist froh Vater lebend zu seh'n.
Sein Vater ist wütend, schlägt ihm ins Gesicht:
"Hätten sie dich doch und Thiese nicht!"

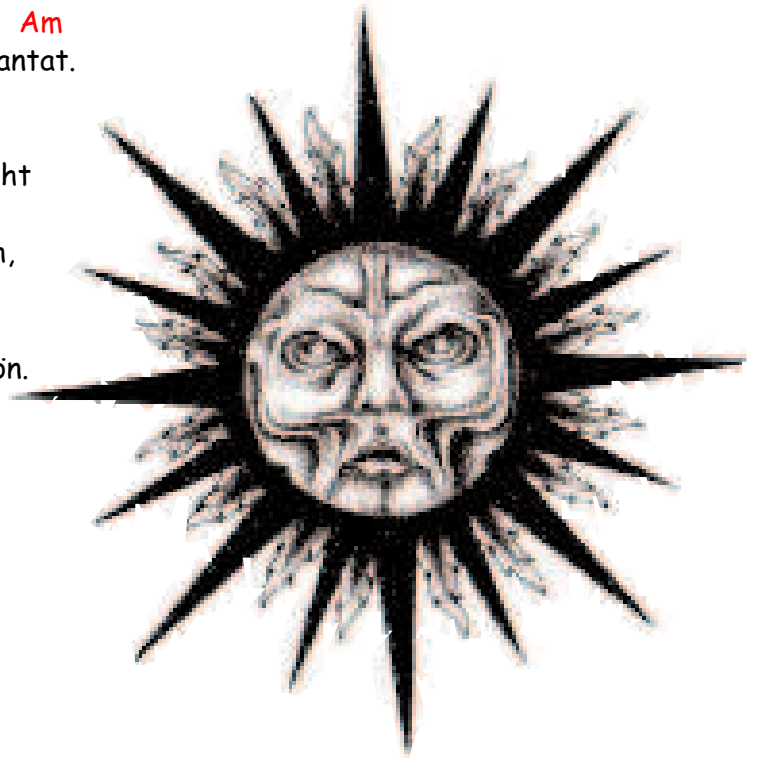
Ref.


Ansgar läuft fort, was soll er auch tun?
Den Bruder befreien und nicht eher ruh'n!
Er läuft viele Tage und Nächte hindurch,
Bis er schließlich steht vor des Grafen Burg.

Er kommt in die Feste, es fällt ihm nicht schwer,
Er kommt grad' gelegen zum Feste daher.
Er galt dort als Barde, was er gerne sah,
Doch laßt mich erzählen, was weiter geschah.

Es wurde schnell Abend, die Stimmung war gut,
Es gab feinen Wein und ein Schwein aus der Glut.
Die Barden, sie standen zu Dutzenden an,
Wollten an ihren Teil des Festmahls heran.

Ansgar stand hinten, niemand lieh im das Ohr,
Er faßte sich Mut und er drängte sich vor.
Er stand vor der Runde mit stolzem Gesicht,
Des Grafen Gedanken, die kannte er nicht.





Der Feuersänger

Er sang von der Dürre, der Sommersglut,
Appelierte an des Grafen Edelmut.
Er erbat seinen Bruder und die Freunde zurück,
Dafür wünscht er dem Grafen viel Segen und Glück.

Der Graf war entrüstet, das paßte ihm nicht:
"Schafft diesen Lumpen sofort aus der Sicht!
Doch soll er auch wissen, was ich von ihm hielt -
Brecht ihm Finger und Arme, daß er nie mehr spielt!

Er kam in den Kerker, er wollte nicht mehr.
"Warum macht Gott uns das Leben so schwer?"
Doch dann kamen Freunde in höchster Not,
Ein mutiger Barde entriß ihn dem Tod.

Sie schienten die Knochen und fütterten ihn,
Wartend auf die Zeit, da es gut war zu flieh'n.
Ansgar entkam, er hatte Großes entdeckt,
Den Plan seiner Rache im Verlies ausgeheckt.

Ansgar kam wieder in dieser Nacht,
Die zerbrochene Laute hat er mitgebracht.
Der Himmel war schwarz wie geronnenes Blut,
Ein letzter Gruß, der Sonne Abendrot.

Er sang von Zorn, von Haß und Gewalt,
Die Wachen überkam ein Grausen recht bald.
Ansgar genoß sein schauriges Spiel,
Noch mehr als vom Himmel das Feuer fiel.

Neuer Refrain:
Der Himmel so schwarz wie geronnenes Blut,
Nun Feuersänger sing ihn, den Tod!
Drum hört ihr Leute, wer Barden bedroht,
Der Feuersänger bringt ihm den Tod.

Er blieb vor den Toren im Schatten steh'n.
Man konnt ihn hören und doch nicht seh'n.
Er griff in die Saiten mit zerschmetterter Hand,
Ein eisiger Wind trug sein Lied über's Land.

Auf die Burg fiel ein flammender Regen herab,
Bereitet dem Grafen ein feuriges Grab.
Panik brach aus, alles lief hin und her,
Am Morgen gab's den Grafen und die Burg nicht mehr.





Flandern in Not

Am G Am
Der Tod reit' auf einem kohlschwarzen Rappen,
Am G Am
Er trägt ein undurchsichtig' Kappen
G C Em Am
Wenn Landsknecht über das Feld marschieren,
G C Em Am
läßt er sein Roß daneben galoppieren.

Am G Am
Flandern in Not, in Flandern reitet der Tod
C G Am
In Flandern reitet der Tod.

Der Tod reit' auf einem lichten Schimmel,
schön wie ein Cherubim vom Himmel
Wenn Mädchen ihren Reigen schreiten,
will er mit ihnen im Tanze gleiten.

Flandern in Not...

Der Tod kann auch die Trommel rühren,
du kannst den Wirbel im Herzen spüren
Er trommelt hell, er trommelt laut,
er trommelt auf einer Totenhaut.

Flandern in Not...


Als er den ersten Wirbel geschlagen,
da hat's das Blut vom Herzen getragen
Als er den zweiten Wirbel schlug,
den Landsknecht man zu Grabe trug.

Flandern in Not...

Der dritte Wirbel ist so lang gegangen,
bis der Landsknecht von Gott den Segen empfangen.
Der dritte Wirbel ist leis' und lind,
als wiegt eine Mutter im Schläfe ihr Kind.

Flandern in Not...

Der Tod kann Rappen und Schimmel reiten.
Der Tod kann lächelnd im Tanze schreiten.
Er trommelt laut, er trommelt fein,
gestorben, gestorben, gestorben muß sein.



Gehe nicht, oh Gregor

dm A A7 dm
Gehe nicht oh Gregor, gehe nicht zum Abendtanze.
dm A A7 dm C
Zauberische Mädchen folgen deinen Schritten dort.
F C7 dm A
Weiße Hand wie Schnee braut dir Tee aus Zauberkräutern,
dm A dm
trübt den Spiegel deiner Seele wie der Wind den See.



Dort ist auch die eine mit den schwarzen Augenbrauen.
Glaube uns oh Gregor, das ist eine Zauberin.
Ihre schmale Hand braut dir Tee aus Zauberkräutern,
legt sich über deine Seele, wie der Herbst aufs Land.

Sonntag früh beim Glockenläuten grub sie aus das Kraut.
Schnitt es Montag, alle Sünden hexte sie hinein.
Holt es Dienstag vor, kochte Zaubertrank aus Kräutern,
Mittwoch nacht beim Reigentanz gab sie ihn Gregor.

Und am Tag darauf, am Tage war Grischenko tot.
Freitag kam voll Leid und Klage und beim Abendrot
trug man ihn zur Ruh' an der Grenze, an der Straße.
Viele fromme Leute kamen, viele sahen zu.

Viele Knaben, viele Burschen klagten um Gregor.
Böse Hexe, Zauberhexe, schwarze Zauberfrau.
Deine Augenbrauen werden keinen mehr betören,
niemals wird ein zweiter Gregor deinen Künsten trau'n.



Greifensteinballade

Am G Am
Falkenfurt, Falkenfurt,

die schönste Stadt im Land,
G Am

Dulcinea war allein im Schloß,
G Am
langweilig sie das fand.

Denn Raban war auf Staatsbesuch,
wollte nach Warwick geh'n,
Sobald er sie alleine ließ,
war's um Greifenstein geschehn.

"Komm heim zu mir, Graf Greifenstein,
für eine Nacht sei mein,
Komm heim zu mir, Graf Greifenstein,
heut schlaf' ich nicht allein."

"Ich wag' es nicht, es kostet mich
das Leben und den Leib,
Der Ring an Eurem Finger zeigt,
Ihr seid des Königs Weib!"

"Ja, ich bin die Königin,
ich bestimme, was geschieht,
Tut Raban nicht, was ich verlang,
er tüchtig Prügel kriegt."

Ein Page, der daneben stand,
er lauschte jedes Wort,
stahl heimlich sich aus Ihrer Näh'
und lief in Eile fort.

Schwamm durch den Ärmelfluß,
lief über Weg und Pfad,
Er gönnte sich nicht Ruh noch Rast,
bis er vor Raban trat.

"Welch Kunde bringt mein treuer Knapp',
welch Kunde, sprich geschwind!
Mein Schloß verbrannt? Die Bauern tot?
Meine Dame trägt ein Kind?"

"Kein Unglück traf Euer Schloß und Land",
der junge Page sprach,
"Doch Greifenstein verbringt die Nacht
in Eurer Frau Gemach!"

Die Nacht war lang, Graf Greifenstein
dreht sich noch mal im Schlaf,
Unsanft wurd' er aufgeweckt,
als Rabans Faust ihn traf!

"Sag an, sag an, Graf Greifenstein,
mein Bett, ist es recht warm?
Gefällt Euch auch mein junges Weib,
das schläft in Eurem Arm?"

"Eure Kissen sind von selt'ner Pracht,
Euer Bett, es ist recht warm,
Am schönsten ist die Königin,
die schläft in meinem Arm!"

"Auf mit Dir, auf mit Dir!"
der König schrie vor Wut,
"Für diese Antwort zahlst Du mir
mit Deinem edlen Blut!"

"Oh, aufsteh'n kann ich wirklich nicht,
diese Bitte lehn' ich ab,
Denn Du, Raban, zwei Schwerter trägst,
und ich kein Messer hab!"

"Ich trag' der grimmen Schwerter zwei,
viel Silber sind sie wert,
Ich wähl' für mich das schlecht're aus,
geb' Dir das bess're Schwert!"

Der Graf, der tat den ersten Schlag,
schlug eine Wunde tief,
Der König tat den zweiten Schlag,
und der Graf für immer schlief.

Dann zerrte Raban seine Frau
aus dem Bett heraus zu sich:
"Wer ist er nun, der bess're Mann,
eine Leiche oder ich?"

"Lieber gäb' ich einen Kuß
dieser Leiche hier.
Tot neben Graf Greifenstein,
denn lebend neben Dir!"

Raban den Verstand verlor,
sein Schwert zuckte herab,
Dann sagte er: "So soll es sein,
legt beide in ein Grab!"

Doch weil dies nur ein Märchen ist,
ist alles gar nicht wahr,
Der König mit dem Grafen säuft
auch heut wie jedes Jahr;
Der König mit dem Grafen säuft
auch heut wie jedes Jahr.





Gute Nacht, Hobbit

Musik & Text: Rheinhard May, Kirok

Refrain:

Gute Nacht Hobbit, es ist Zeit für Dich zu geh'n.
Wenn ich noch was zu essen hätte
Ich es vor dem Hobbit rette
Und laß ihn vor der Türe steh'n.

Hab Dank für die Zeit, die Du mit uns verbracht,
Und für Deine Geduld, bis das Essen wir gebracht.
Und für Deinen Hunger, der in uns Unbehagen weckt,
Wenn zwischen Deinen Zähnen der Rest Schweinefleisch steckt.

Ref.

Hab Dank für die Tischmanieren, die Du gezeigt
Wenn mit schmutzigen Fingern Du ins Gemüse greifst.
Wenn mit Deiner Gabel Du den Schinken aufspießt,
Und vor lauter Schmatzen nicht das Rülpsen vergißt.

Ref.

Hab Dank für jeden Teller, den Du aufgehäuft,
Für jeden Becher Wein, der durch Deine Kehle läuft.
Für jeden Löffel Brei, der in Deinem Magen rumort,
Für das Geflügelbein, das grad im Topf noch schmort.

Ref.

Das Du vor dem verrotten hast bewahrt, hab Dank,
Unsere allerletzte Speis' und Trank.
Die Du auf magische Weis' durch Deinen Schlund gebracht
Das Du durch die Tür noch kommst, ist mein Glück diese Nacht!



Gute Nacht, kleiner Zwerg

Musik & Text: Kirok, (Murach 2000)

^D Gute Nacht, kleiner Zwerg, bald ist Ruhe im Berg -
^A
Träum' von Silber und Gold, das schönste Glück der Welt!
^D
^G Gute Nacht, kleiner Zwerg, morgen geht's frisch an's Werk,
^D
^A Mit Deiner Hacke fein, suchst Du auch Edelstein.

Gute Nacht kleiner Zwerg, die Nacht ist nicht mehr lang.
Mach die Äuglein zu, dann wird Dir nicht bang',
Wenn in dunkler Nacht der Dunkelzwerg geht ein,
In Deinen Stollen tief, die Edelstein zu klau'n.

Gute Nacht, kleiner Zwerg, der Stollen ist jetzt leer.
Gold und Edelstein, die gibt's da nicht mehr.
Gute Nacht, kleiner Zwerg, mit Tränen im Gesicht,
Kauf' für das Tor ein Schloß, ist die Moral der Geschicht!



Ich hab die Nacht geträumet

Musik & Text: Wild Silk

Ich hab' die Nacht geträumet
Wohl einen schweren Traum
Es wuchs in meinem Garten ein Rosmarienbaum

Ein Kirchhof war der Garten
Das Blumenbeet ein Grab
Und von dem grünen Baume fiel Kron und Blüten ab

Die Blüten tät ich sammeln
In einem gold'nen Krug
Der fiel mir aus den Händen, daß er in Stücke schlug

Drauß sah ich Perlen glimmen
Und Tröpflein rosenrot
Was mag der Traum bedeuten? Herzliebster, bist du tot?

Ein Kirchhof war der Garten
Das Blumenbeet ein Grab
Und von dem grünen Baume fiel Kron und Blüten ab





In Momento Temporis

Musik & Text: Florian Hoffmann (Tristan von Schellenfuß), 07.07.2002

Für Ines Dombek

Am C
Wenn die weißen Sterne tanzen,
G C Am
Sich unter schwarzem Himmel dreh'n,
C
Wenn Tau glänzt auf dunklen Rosen,
G C Am
Das Gras ist grau, die Luft ganz still,
F C
Wenn nicht ein Ton die Ruhe trübt,
Am G D
Kein Vogel mehr nach Beute kreist...

Am C
In diesen Nächten voll Magie,
G C Em
Tanzen sie in uns'rer Welt,
Am C
Kein lebend' Ding sie je geseh'n,
G D Am
Nur morgens man die Spuren zählt.

Wenn Elf und Menschen schlafen fest,
Kein Herrscher seinen Diener hetzt,
Wenn Mondschein auf die Auen strahlt,
Die Feuer aus und doch Nacht Tag,
Wenn Drachen ihre Schätze hüten,
und Zwerge von der Arbeit ruh'n...

In dieser ganz besond'ren Stunde,
Quillen sie aus Schatten vor
Und drehen lachend ihre Runden,
Genauso wie am Tag zuvor.

Wenn Jäger ihre Beute jagen,
heimlich ihre Fallen stell'n,
Wenn Räuber ihren Rausch ausschlafen,
der Blüten Früchte sind verdeckt,
Wenn Mütter ihre Kinder wärmen,
Die Zeit an alten Mauern zehrt...

In diesem kurzen Augenblick,
Halten sie verborg'nen Rat,
Entscheiden, was das Schicksal bringt
Und lenken auch des Todes Hand.

Wenn sie sich aus Blumen schälen,
Aus alten Bäumen treten vor,
Wenn sie aus weichen Kelchen trinken,
Der Rat den nächsten Tag ersinnt,
Wenn wir noch glauben alles ist
Reinster Zufall, pures Glück...

In dieser ewigen Sekunde,
Das Licht des Mondes winkt herab
Und jedes uns'rer Leben wird
Von feiner, rauher Hand geplant.


Wenn du glaubst, es sind Geschichten,
So höre, was die Nacht dir sagt,
Wenn Blätter rauschen, Nebel singet,
Der Wald sein ächzend Lied erzählt,
Wenn Träume keinen Sinn ergeben
Und du in Trance die Welt vergisst.


In diesem Gefühl, spürst du sie,
Sie leben nicht mehr ganz so fern,
Versuche niemals sie zu finden,
Sie schreiben nur, wenn keiner stört!

Hintergrund des Liedes:

Immer zu der Zeit, die weder Elf, noch Mensch, noch Zwerg oder Ork je erleben werden, treten die Zwischenwesen - kleine Schöpfer des Schicksals - aus ihren Verstecken hervor. Sie tanzen ihre Zaubertänze und für jedes Wesen auf der Welt schreiben sie ein winziges Lebensbuch. Sie bestimmen über unsere Vergangenheit wie über unsere Zukunft.

Die tanzenden Geschöpfe sind unseres Schicksals Schmiede und arbeiten nur in der zeitlosen Zeit, die wir nicht empfinden können. Niemand hat sie je gesehen und keiner wagt es, sie zu suchen. Denn sollten sie eines Tages nicht mehr schreiben, würde kein Leben mehr eine Zukunft haben.





Mein Herz, ich will Dich fragen

Musik & Text: Wild Silk

Am G C Am
Mein Herz ich will dich fragen:

G Em
Was ist denn Liebe, sag?

C G C G
"Zwei Seelen und ein Gedanke

Am G Am
Zwei Herzen und ein Schlag!

Am Em Am
Zwei Herzen und ein Schlag!"

Und sprich, woher kommt Liebe?

"Sie kommt und sie ist da!"

Und sprich, wie schwindet Liebe?

"Die war's nicht, der's geschah!

Die war's nicht, der's geschah!"

Und was ist reine Liebe?

"Die ihrer selbst vergißt!"

Und wann ist Lieb am tiefsten?

"Wenn sie am stillsten ist

Wenn sie am stillsten ist"

Und wann ist Lieb am reichsten?

"Das ist sie wenn sie gibt!"

Und sprich wie redet Liebe?

"Sie redet nicht, sie liebt!

Sie redet nicht, sie liebt!"





Roter Mond

am G
Roter Mond über'm Silbersee,
am G
Feuerglut wärmt den kalten Tee,
C G
Kiefernwald in der Nacht
am
und noch ist der neue Tag nicht erwacht.

Sterne steh'n hell am Firmament,
solche Nacht findet nie ein End'.
Dieses Land, wild und schön
und wir dürfen seine Herrlichkeit seh'n.

Rauher Fels, Mond und Heidekraut,
weit entfernt schon der Morgen graut.
Fahne weht, weiß und grau
das Gras schimmert unter'm Morgentau.

Fahrt vorbei, morgen geht es fort,
kommen wieder an den Ort.
Norden ist unser Glück
und in uns bleibt nur Erinnerung zurück.





Sehnsucht


Musik & Text: Wild Silk

Am
Ach aus dieses Tales Gründen,
 G **Em**
Die der kalte Nebel trägt.
 Am
Könnst' ich doch den Ausgang finden,
 G **Am**
Ach wie fühlt' ich mich beglückt.
 Am
Dort erblick' ich schöne Hügel,
 G **Em**
Ewig jung und ewig grün.
 Am
Hätt' ich Schwingen, hätt' ich Flügel,
 G **Am**
Nach den Hügeln zög ich hin.

Harmonien hör' ich klingen
Töne süßer Himmelsruh
Und die leichten Winde bringen
Mir der Dufte Balsam zu.
Gold'ne Früchte seh' ich glühen,
Winkend zwischen dunklem Laub
Und die Blumen, die dort blühen
Werden keines Winters Raub.

Ach wie schön muß sich's ergehen,
Dort im ew'gen Sonnenschein.
Und die Luft auf jenen Höhen,
Oh wie labend muß sie sein.
Doch mir wehrt des Stromes Toben,
Der ergrimmt dazwischen braust.
Seine Wellen sind gehoben,
daß die Seele mir ergraust.

Einen Nachen seh' ich schwanken,
Aber ach, der Fährmann fehlt.
Frisch hinein und ohne Wanken,
Seine Segel sind beseelt.
Du muß glauben, du mußt wagen,
Denn die Götter leih'n kein Pfand.
Nur ein Wunder kann dich tragen,
In das schöne Wunderland.





Seelentanz

Musik & Text: Britta van den Boom

Em D Em
Ist es ein Traum, ist es Wirklichkeit?

D
Durch die Nacht geht ein Mann, ganz allein.

Em D Em
Den Blick, der das Herz ist, gebrochen von Leid,

D Em
Sucht er, was niemals kann sein.

Em D Em
Zu den Hügeln hin, sieht man ihn geh'n.

D Em
Hört mir zu was geschah, was er sah.

Vor Jahren schon ging er den gleichen Pfad,
Noch mit hellem Blick und leichtem Sinn.
Viel in Schlaf dort, als es Abend ward,
erwacht durch Musik zieht ihn hin.

Zu fremdem Feuerschein, dort tanzt ganz allein,
Eine Frau so schön wie Morgengrau auf den Seen.

Er hat mit ihr getanzt, er hat mit ihr gelacht,
Er trank in ihrem Blick wie im Meer.
Doch wie jede endet auch diese Nacht,
Im ersten Licht hielt der Zauber nicht mehr.

Doch wer sie geseh'n muß ihn Sehnsucht vergeh'n.
Sucht in jedem Tanz, ihrer Augen Glanz.

So sie ihn nicht an und verliebe dich nicht,
Seine Seele ist seine nicht mehr.
In jeder Nacht, jedem Sternenlicht,
Wird ihm das Herz sterbend schwer.

Feenfeuer-Glanz verbrannte ihn ganz,
In Traum und Wirklichkeit und in alle Zeit.





Traum vom Tod

Musik & Text: Subway to Sally

dm

Ich hab heut' Nacht vom Tod geträumt, er stand auf allen Wegen,

C

dm

Er winkte und er rief nach mir so laut.

dm

Er sprach mein Leben sei verwirkt, ich sollt' mich zu ihm legen,

C

dm

Ein frühes Grab sei längst für mich gebaut.

C

dm

Ein frühes Grab sei längst für mich gebaut.

Ich floh so weit das Land mich trug, so weit die Vögel fliegen,

Doch mir zur Seite spürte ich den Tod.

Sein Schatten folgte meiner Spur, ich sah ihn bei mir liegen,

Und seine Hände waren blutig rot.

Und seine Hände waren blutig rot.

Da wußte ich, es weht der Wind und Regen fällt hernieder,

Auch wenn schon längst kein Hahn mehr nach mir kräht.

Weil ich schon längst vergessen bin, singt man mir keine Lieder,

Nur Unkraut grünt und blüht in jedem Feld.

Nur Unkraut grünt und blüht in jedem Feld.

Ich hab' heut' Nacht vom Tod geträumt, es gibt kein ewig Leben,

Für Mensch und Tier und Halm und Strauch und Baum.

Das war mein Traum.





Treffen

Text: (deutsch) Jhessalia vom Thale aka Astrid Brandt, Original: Mercedes Jackey,

Musik: Leslie Fish

Am G Am
Sie tanzt in den Schatten und wie Schatten ist ihr Haar,
Wie die Nacht sind ihre Augen, ihre Schönheit birgt Gefahr.
Am G F Am
Nur der Nachtigallen Schlägen ist Begleitung ihrem Tanz -
G Am
Sie tanzt in den Schatten wie im Traum, voll Eleganz.

Er singt im Licht der Sonne auf der sommerlichen Au.
Auf dem Haupt die Strahlenkrone, seine Augen himmelblau.
Selbst die Wildnis scheint zu lauschen, von der Stimme wohl betört.
Er singt im Licht der Sonne, und es jubelt, wer ihn hört.

Sie tanzt in den Schatten, schwer das Schicksal, das sie trägt:
Wenn ein Sonnenstrahl sie streift, die Schattentänz'rin nicht mehr lebt.
Und auf seinem Stamm ein Fluch liegt, daß sobald der Tag vollbracht
Er in todesgleichen Schlaf fällt, bis dann wieder flieht die Nacht.

Eines Abends in der Dämmerung, welche weder Tag noch Nacht,
In der Zeit, die halb aus Schatten und halb aus Licht gemacht.
Hört die Schattentänz'rin zitternd diese Stimm' voll Lieb und Tod,
Die ein Lied der Sonne singet in dem frühen Abendrot.

Schnell verfiel sie ihrem Zauber, und sie folgte ihrem Klang
Zu den Ufern eines Sees, wo der Sonnensänger sang.
Und sie sah den Mann, den sie liebt, bis dem Tod sie sich gesellt.
Eine bitterliche Träne aus dem Aug der Tänz'rin fällt.

Eines Abends in der Dämmerung, ehe sich der Fluch erfüllt
Sonnensänger sang von Sonne, in den Dunst des Sees gehüllt,
Als hervor aus all den Schatten trat ein Wesen, wunderbar:
Eine Frau, so schön wie Zwielight, und wie Schatten ist ihr Haar.

Er erblickt sie, und er liebt sie, und er weiß, die Lieb ist Schein.
Er, geboren aus der Sonne, muß des Schatten Todfeind sein.
Und bevor der Fluch ihn lähmte, eine Träne er vergoß:
Oh, zu wissen, daß die Liebe so gefürchtet werden muß.

Sie treffen sich im Zwielight, kaum gesehen - schon getrennt;
Traur'ge Treffen, schweres Scheiden, voller Schmerz das Herze brennt.
Wer kann zürnen, daß Erlösung sie von Zeit und Tod erflehn?
Um der bitt'ren Liebe Willen werden alles sie bestehn.



Weiden im Wind

Grausam und schrecklich, fast unerträglich
Zeigt sich die Nacht in Schwarzenbach.
Ältester Glaube unserer Ahnen, längst noch nicht tot,
Hier spürst Du ihn noch.

Ref:

Weiden im Wind, die Nacht ist erwacht,
Jäh heult ein Wolf sein Lied in die Nacht,
Asche ist auf die uralten Steine, wie weißer Staub geweht.

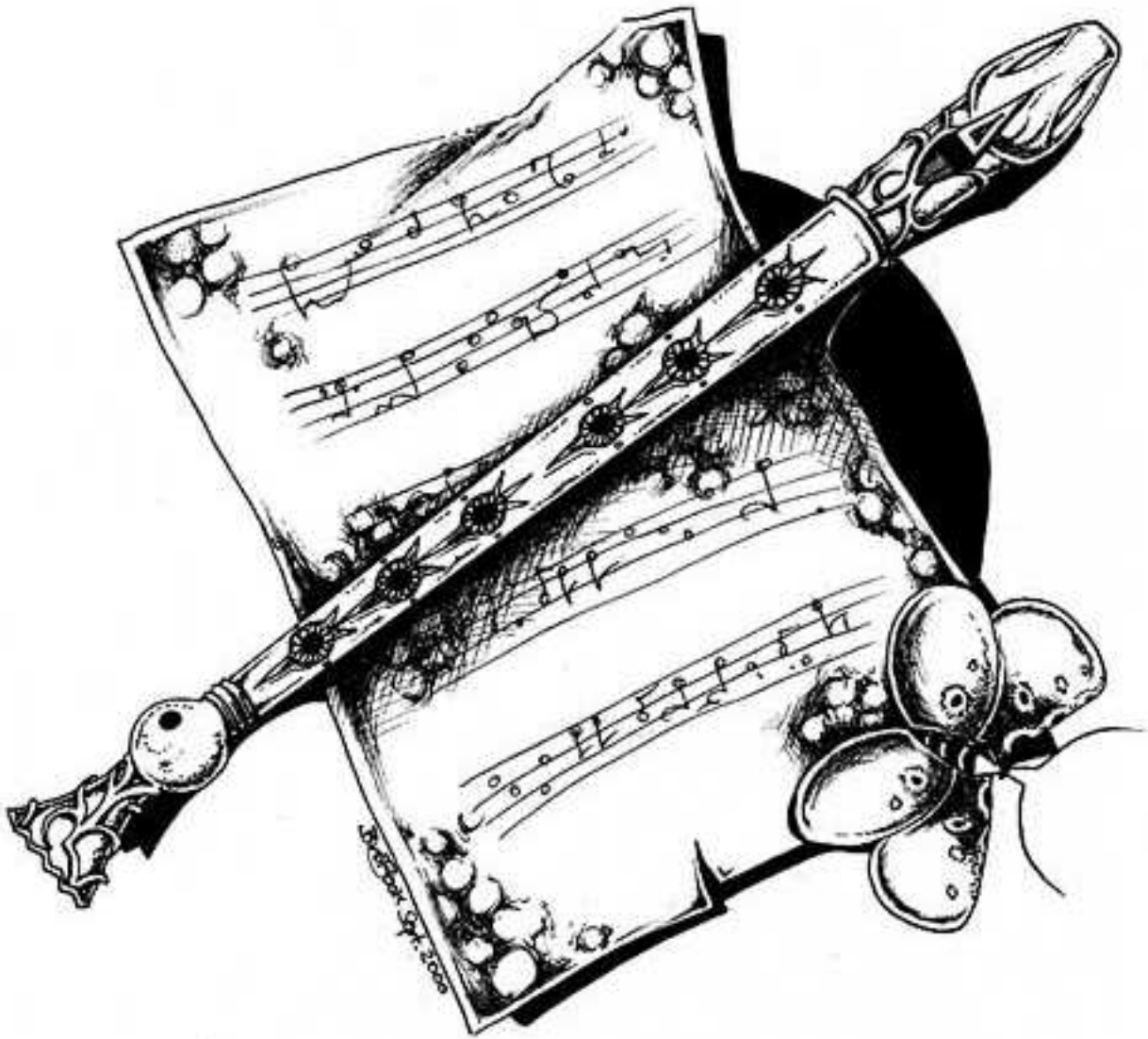
Schließe die Fenster, riegel die Türen,
Ist die Versuchung auch noch so groß.
Manch einer ist nie wieder gekommen,
Ruht in des Todes finsterem Schoß.

Uralte Wesen, machtvolle Steine,
Wesen von schier unglaublicher Kraft,
Schlummern schon ewig, fast seit Äonen
Hier im Tal des Schwarzenbach.

Asche ist in den dämmernden Stunden
Lang schon erloschen, Tag ist es schon.
Erlebst Du den Morgen, danke dem Schöpfer,
Daß Dich das Schicksal noch mal verschont.

Grausam und schrecklich, fast unerträglich
Zeigt sich die Nacht in Schwarzenbach
Ältester Glaube unserer Ahnen, längst noch nicht tot,
Hier spürst Du ihn noch





Balladen

(englisch)






Inhalt

Annie's Song
Black is the Colour
Bright Eyes
Children of the Fall
Lezzie Lindsay
Merseburger Zauberspruch
My Young er Son
Scarborough Fair
The Boys that wore the Green
The Green Fields of France
The Lord of the Rings
Ulla Drake





Annie's Song

Musik & Text: John Denver

D G A Bm
You fill up my senses

G D C D
Like a night in the forest.

D G F#m Em
Like the mountains in springtime,

G A
Like a walk in the rain.

G A Bm
Like a storm in the desert,

G D C D
Like a sleepy blue ocean.

D G F#m Em
You fill up my senses,

A D Dsus4 D
Come fill me again.

Come let me love you,

D G A Bm

Let me give my life to you.

G D C D

Let me drown in your laughter,

D G F#m Em

Let me die in your arms.

G A

Let me lay down beside you,

A G A Bm

Let me always be with you.

G D C D

Come let me love you,

D G F#m Em

Come love me again.

A D Dsus4 D





Bright Eyes

Musik & Text: Art Garfunkel

G *C G* *Em* *C G*
Is it a kind of dream? Floating out of the tide,
D *G* *C* *D*
Following the river of death down stream; Oh, is it a dream?
G *C G* *Em* *C G*
There's a fog along the horizon. A strange glow in the sky.
D *G* *Em* *Am* *H*
And nobody seems to know where you go, and what does it mean?
G *D* *G*
Oh, oh is it a dream?

G *C* *D*
Bright eyes burning like fire!
G *C* *D*
Bright eyes, how can you close and fail?
Em *D* *Am* *D*
How can the light that burned so brightly suddenly burn so pale?
G
Bright eyes.

Is it a kind of shadow, reaching into the night?
Wandering over the hills unseen or is it a dream?
Theres a high wind in the trees. A cold sound in the air.
And nobody ever knows when you go and where do you start
Oh, oh into the dark.

Bright eyes burning like fire!

...



Children of the Fall

Musik & Text: Cynthia McQuillin

Once we followed the starways, we children of light,
The high ones, yes, they knew the reason.
Now we run on the ground and we hunt in the night,
Uncaring we follow the seasons.

D C
G D
C
G D

Chor: So we howl at the moons and we run to the kill,
With companions of fur and of cunning.
We survive in the ruin, and take pride in our skill,
And find freedom and joy in the running.

C D C D
C G D
C D C D
C G D

Deep in our blood runs the dream of our race,
Memories rise up unbidden.
The question is, "Why did we come to this place?"
The answer must still remain hidden.

Chor

A life short and wild is the fate of our kind,
Passion and movement the savor.
Sometimes we must hunger for peace in our lives,
But violence spices the flavor.

Chor

The green of the forest gives ease to our souls,
We take comfort in loving each other.
We run with the pack for alone we're not whole,
So we ride like wind with our brothers.

Chor





Lezzie Lindsay

Irish Traditional

^C Will ye gang to the Hielands ^{Am} Leezie Lindsay?

^C Will ye gang to the Hielands wi' me? ^{F G}

^C Will ye gang to the Hielands Leezie Lindsay? ^{Am}

^F My pride and my darling to be? ^{G C}

To gang to the Hielands wi' you sir
I dinna ken how that may be
For I ken na' the land that ye live in
Nor ken I the lad I'm gaun wi'


Will ye gang.....

O Leezie, lass, ye maun ken little
If sae be that ye dinna ken me
For my name is Sir Ronald MacDonald
A chieftain of high degree

Will ye gang...

She has kilted her coats o' green satin
She has kilted them up to the knee
And she's aff wi' Sir Ronald MacDonald
His bride and his darling to be

Will ye gang...





Merseburger Zauberspruch

Am G Am G Am
Ei risza sun I di si, Sa sun hera duo der
Am G Am G Am
Suma hapt hept di dun, suma heri leysi dun.
Am G
Suma klo bodun, umbi cuniuidi
Am G Am G
In sprinc hat bandun, in va har vi gaaa - aandun
Am G Am
In va harvi gandun.





My Younger Son


Musik & Text: An Cat Dubh


Em G D
My younger son came home today,
Em G D
His friends marched with a mourn away.
Em D Em
The fifes and drums beat out the time,
G D Em
As in his box of polished pine.
C D C H7
Like dead lay on a butchers tray,
Em D Em
My younger son came home today.

My younger son was a fine young man,
With a wife, a daughter and two sons.
A man who would have lived in tight,
'till a bullets sanctify.
Now he's a saint, so they say,
They brought their saint home today.

Above the narrow belfast streets,
An irish sky looks down and weeps.
On childrens blood in gutters spilled,
In dreams of freedom unfullfilled.
As part of freedoms price to pay,
My younger son came home today.

My younger son came home today,
His friends marched with a mourn away.
The fifes and drums beat out the time,
As in his box of polished pine.
Like dead lay on a butchers tray,
My younger son came home today.





Scarborough Fair

Musik und Text: Paul Simon

Am G Am
Are you going to Scarborough Fair?
C Am D Am
Parsley, sage, rosemary, and thyme
C G
Remember me to one who lives there
Am G Am
She once was a true love of mine


Tell her to make me a cambric shirt
(On the side of a hill in the deep forest green)
Parsley, sage, rosemary, and thyme
(Tracing a sparrow on snow-crested ground)
Without no seams nor needlework
(Blankets and bedclothes the child of the mountain)
Then she'll be a true love of mine
(Sleeps unaware of the clarion call)

Tell her to find me an acre of land
(On the side of a hill, a sprinkling of leaves)
Parsley, sage, rosemary, and thyme
(Washes the ground with so many tears)
Between the salt water and the sea strand
(A soldier cleans and polishes a gun)
Then she'll be a true love of mine

Tell her to reap it in a sickle of leather
(War bellows, blazing in scarlet battalions)
Parsley, sage, rosemary, and thyme
(Generals order their soldiers to kill)
And gather it all in a bunch of heather
(And to fight for a cause they've long ago forgotten)
Then she'll be a true love of mine

Are you going to Scarborough Fair?
Parsley, sage, rosemary, and thyme
Remember me to one who lives there
She once was a true love of mine





The Boys that wore the Green

Musik & Text: William Woodburn

On the 21st of July
beneath the burning sun
McDowell met the Southern troops
in battle at Bull Run
Above the Union vanguard
was proudly to be seen
Beside the starry banner
of Erin's isle of green

Col. Cocran led the 69th
on that eventful day
I wish the Prince of Wales were there
to see him in the fray
His charge upon the batteries
was a most glorious scene
With gallant New York firemen
and the boys that wore the green

In the hottest of the fire
they rode along the line
A captain of the Zouave band, crying
"Now, boys, is your time"
Ah, who so boldy rides
with the bold and dauntless men
'Tis Thomas Francis Meagher
of Erin's isle of green

Oh, the colors of the 69th
I say it without shame
Were taken in the struggle
to swell the victor's fame
But Farnham's dashing Zouaves
that runs with the machine
Retook them in a moment
with the boys that wore the green

Being overpowered by numbers
our troops were forced to flee
The Southern black horse cavalry
on them charged furiously
But in that hour of peril
the flying mass to screen
Stood the gallant New York firemen
and the boys that wore the green

Oh, the boys of the 69th
they are a gallant band
Bolder never drew a sword
for their adopted land
Amongst the fallen heroes
a braver had not been
Than you, lamented Haggerty
of Erin's isle of green

Farewell, my gallant countrymen
who fell that fatal day.
Farewell, ye noble firemen
now mouldering in the clay
While run the leafy shamrock
whilst runs the old machine
Your deeds will live bold Red Shirts
and boys that wore the green





The Green Fields of France

Intro: GGGG

^G Well how do you do, ^{Em} young Willie McBride,
^D do you mind if I sit here down by your graveside
^G And rest for a while 'neath the warm summer sun.
^D I've been working all day and I'm nearly done.

^G I see by your gravestone you were only nineteen
^D when you joined the great falling in nineteen-sixteen.
^G I hope you died well and I hope you died clean,
^D or young Willie McBride was it slow and obscene?

Refrain:

^D Did they beat the drum slowly, did they play the fife lowly?
^D Did they sound the dead march as they lowered you down?
^C Did the band play "The Last Post" and chorus?
^G Did the pipes play "The Flowers Of The Forest"?

Did you leave a wife or a sweetheart behind,
in some faithful heart is your memory enshrined.
Although you died back in nineteen-sixteen,
in some faithful heart are you forever nineteen.

Or are you a stranger without even a name,
enclosed in forever behind a glass frame.
In an old photograph, torn and battered and stained,
and faded to yellow in a brown leather frame.

The sun now it shines o'er the green fields of France,
there's a warm summer breeze makes the red poppies dance.
And look how the sun shines from under the clouds,
there's no gas no barbed wire, there's no gun firing now.

But here in this graveyard it's still no man's land,
the countless white crosses stand mute in the sand.
To a man's blind indifference to his fellow man,
to a whole generation they were butchered and damned.


Now young Willie McBride I can't help wonder why,
do all those who lie here know why they died?
And did they believe when they answered the call,
did they really believe that this war would end wars?


Well the sorrow, the suffering, the glory, the pain,
the killing and dying was all done in vain.
For young Willie McBride it all happens again,
and again and again and again and again.

Sag mir junger Soldat, gingst du gern in den Tod,
oder hast du verbittert, verzweifelt, verroht
Deinen wirklichen Feind nicht erkannt bis zum Schluß?
Ich hoffe, es traf dich ein sauberer Schuß.

Oder hat ein Geschoß dir die Glieder zerfetzt,
hast du nach deiner Mutter geschrien bis zuletzt?
Bist du auf deinen Beinstümpfen weitergerannt?
Birgt dein Grab nicht viel mehr als ein Bein, eine Hand?

Ja, auch dich haben sie schon genauso belogen,
so wie es mit uns heute immer noch tun.
Und du hast ihnen alles gegeben,
deine Kraft, deine Jugend, dein Leben.





The Lord of the Rings

Musik & Text: Blind Guardian


Am *C*
There are signs on the ring,
G *Em*
which make me feel so down.
Am *C*
There's one to enslave all rings,
G *Em*
To find them all in time,
Am *C*
and drive them into darkness,
G *Am*
forever, they'll be bound.

Am *Em*
Three for the kings,
G *Em*
of the elves high in light,
C *Em* *Am*
nine to the mortal, which cry.

Am *G* *Am*
Slow down and I sail on the river
Am *G* *Am*
Slow down and I walk to the hill

Em *G*
One ring for the dark lord's hand,
D *Em*
sitting on his throne,
C *D*
in the land so dark,
Em *C*
where I have to go
G
I'll keep the ring
Em
I'll keep the ring
C *G*
I'll keep the ring
G *dm* *G*
I'll keep the ring

C *Am*
Until I...





Ula Drake

Am Am C D Em
There lived a man in Bukarest, Ula was his name,
Am G Dm Em Am G Am
He fell in love with a pretty fair maid. From a foreign shore she came.

Her name was Princess Rosalie, from Transylvania's land.
Her father was the Prince of the dawn by the name of Lord Tyran.

Rosalie began to cry. "Oh Ula Drake" said she.
"I don't want to be the wife of a king. Would you go away with me?"

But three days ago they were caught by the men of Lord Tyran.
He killed his daughter in a rage and brought Ula to his land.

Lord Tyran spoke the filthy curse on Transylvaniya's shores.
You stole my daughter's heart from me and the king that she adored.

You shall not live and you shall not die. Fight your endless fight.
Your meal will be the blood of fair maids and your kingdom will be the night.

The wind still sings a dreary song on Transylvania's shore.
The story of Lord Dracula and the girl that he adores.





Zum Saufen & Gröhlen

(deutsch & englisch)





Inhalt

All voll

Die Mär vom Karmeliter

Die Ballade vom großen Ritter Unkaputtbar

Die Ethik der Füße

Es wollt' ein Bauer früh aufsteh'n

Follow me up to Carlow

Hurray Hurray

Johnny I Hardly Knew Ye

Johnny Jump Up

Männer mit Bärten


Oh hängt ihn auf

The Star of the County Down

Unter den Toren

Ye Yacobites by Name





All voll

All voholl, all voll. All voholl, all voll. All voll.

Bist du voll, so lege dich nieder,
Steh früh auf und fülle dich wieder,
Das ganze Jahr, des Abends
Und des Moho-hohor-gens.

Bier und Wein aus einem Faß,
Sauf es ohne unterlaß,
Das ganze Jahr, des Abends
Und des Moho-hohor-gens.

Komm herbei du Mägdelein,
Schenk uns ein den süßen Wein,
Das ganze Jahr, des Abends
Und des Moho-hohor-gens.


Hübschlerin tritt schnell heran,
Daß ich dir dran greifen kann,
Das ganze Jahr, des Abends
Und des Moho-hohor-gens.

Kehr zurück oh Krügerin,
Das Leben hat sonst keinen Sinn,
Das ganze Jahr, des Abends
Und des Moho-hohor-gens.

Küblerin komm eil herbei,
Sonst gibt's ne riesen Schweinerei,
Das ganze Jahr, des Abends
Und des Moho-hohor-gens.

Der Wirt soll mehr zu saufen bringen,
Dann hören wir gleich auf zu singen,
Das ganze Jahr, des Abends
Und des Moho-hohor-gens.

Denn die Moral von der *Geschicht*,
Wer zuviel säuft der singet nicht,
Das ganze Jahr, des Abends
Und des Moho-hohor-gens.





Die Mär vom Karmeliter

D G A D
War einst ein Karmeliter, der Pater Gabriel,
D G A D
versprach der Anna Dunzinger ein' nagelneue Seel'.
G D A D
Ha - ja - ja, ha - ja - ja
D G A D
versprach der Anna Dunzinger ein' nagelneue Seel'.

Die Anna war ein Mäd'el, noch jung und wunderschön,
und tat zum ersten Male ins Kloster beichten geh'n.

„Ei“ sprach er, „liebes Annerl, komm' doch zu mir herein,
hier in dem dunklen Kammerl kannst' beichten ganz allein.“

Nahm sie in seinen Beichtstuhl, setzt sie auf seinen Schoß
Da dacht' die Anna Dunzinger: Das Beichten geht famos!

Ach Anna, liebes Annerl, ich hab' dich ja so gern.
Bereite dich fein säuberlich auf den Empfang des Herrn.

Und er erzählt dem Annerl vom Berge Sinai.
und greift ihr an die Waderln hinauf bis an das Knie.

Nicht nur auf Haupt und Gliedern ruht die geweihte Hand,
er senkt sie langsam nieder bis ins gelobte Land.

„Ei“ spricht er, „liebes Annerl, greif in die Kutten, Maus,
und hol' mir meinen Priesterstab den Segen Gottes 'raus.“

Bald schwanden ihr die Sinne, wie leblos sank sie hin,
da hat's 'nen kleinen Knacks gegeb'n - die neue Seel' war drin!

Drum, all ihr kleinen Mädchen, wollt ihr 'ne neue Seel',
so geht zum Karmeliter, zum Pater Gabriel.





Die Ballade vom großen Ritter Unkaputtbar

Am G Am
Ein jeder hat sein Kreuz zu tragen, auf dem Rücken schwer
G Am
doch gibt es einen Ritter noch, der trägt bei Leibe mehr:
Am
die schwere Platte vorn' und hint',
G
die Arm' und Beine stahlbeschient,
Am
so daß er jeden Kampf gewinnt:
G Am
- er, Sir Duncan !

Er glaubt an einen großen Gott, der schützt vor allem ihn
er führt ein äußerst heil'ges Schwert, da ist ein Knochen 'drin,
von einem äußerst heil'gen Mann
und daran liegt es dann und wann,
daß man ihn nicht besiegen kann,
- ihn Sir Duncan !

Barbaren und Barbieri läßt er niemals durch sein Tor
auf einen einz'gen Wink von ihm, stehn seine Mann'n davor
die sind ihm nämlich hörig wie
dem Schäferhund das Lämmervieh,
sie beugen Kopf, sie beugen Knie,
- vor Sir Duncan!

Sein heiliges Symbol jedoch ist den Barbaren fremd,
denn was der Narr am Kopfe trägt, trägt Duncan auf dem Hemd,
so sieht es der Barbarenstamm,
des Haareschneiders zu uns kam,
schon drohte man ihm Prügel an,
- von Sir Duncan !

Er forderte ihn zum Duell, wie's Ehrenleute tun,
doch der Barbier versteht ihn nicht, - er gackert wie ein Huhn,
er dreht sich auf dem Fuße um,
der Ritter haut ihm den Rücken krumm,
da schauen die Barbaren dumm,
- auf Sir Duncan !





Die Ballade vom großen Ritter Unkaputtbar

Die Liebe ist ein schweres Spiel, doch Duncan steht sie aus
doch kaum kriegt er 'nen Liebestrank, zieht er die Peitsche 'raus,
die anderen, die paaren sich,
der Ritter fühlt der Geißel Stich,
er braucht es halt, sonst kommt's ihm nicht,
- ihm, Sir Duncan !

Er schlug auch eine große Schlacht, gen die Dämonenbrut,
doch als er ihn vertreiben wollt', bekam ihm das nicht gut,
den Dämon interessiert es nicht,
er lacht dem Duncan ins Gesicht,
und sein Gedärm erblickt das Licht,
- seins, Sir Duncans !

Der ritterlichen Taten hat Sir Duncan nie genug,
so war es auch, als er den wehrlos' Räuber einst erschlug,
der längst schon sich ergeben hat,
als er ihm schlug den Schädel platt,
worauf er kräftig Buße tat,
- er, Sir Duncan !


Trotz der Gefahren großer Zahl, lebt Duncan heute noch
das Stahlwerk ist der wahre Schoß, aus dem der Ritter kroch
verdient er auch ein hartes Brot,
schwitzt unter'm Panzer, der Idiot!
'drum kriegt ihn niemals niemand tot,
Unkaputtbar,


UNKAPUTTBAR !!

Eine Erinnerung an den Live-Sox 1995

Grootegang Hammerfest, der Haendler
Hanno, der Wirt
Joseph, der Diener
Ingwi, der Krieger
Shirru, der Herr des Hauses der Ruhe
Søren van den Birch, der Barde
& ein namenloser Schwarzmagier

Stefan Englert gewidmet und seinem Alter Ego Sir Duncan





Die Ethik der FüÙe

Ein Troll der stand am Wegesrand
Mit einer Keule in der Hand
Er sagte zu mir: "Komm in meinen Bauch!"
Das wollte ich nicht und das weiß er jetzt auch.

Refrain:

Es ist manchmal gar nicht so schlecht schnell zu sein.
Manchmal gar nicht so dumm.
Kann dein Schwert Dich nicht retten,
dann möcht ich doch wetten, dann gäÙst Du sicher was drum.

Ich lag dereinst in einem Bett
Die Frau war nicht meine, doch sie war nett
Ihr Mann kam nach Haus und er wollt ein Duell
Er war zwei Meter groß, hatte Klauen und Fell.

Ich kam einst wieder zu diesem Haus
Die Frau, schaute lachend zum Fenster heraus
Sie gab mir ein Bündel, aus dem kam ein Ton
Sie lachte mich an und sprach: "Das ist dein Sohn."

Darauf kehrte ich in ein Gasthaus ein
Ich aÙ zwei Dutzend Wachteln, trank drei Liter Wein
Da wollt der Wirt ein Goldstück seh'n
Das hatte ich nicht, darum muß ich schnell geh'n.

Doch die Stadtwache fand mich, brachte mich vor Gericht
Der Richter der sprach: "Ich zweifle nicht
Das den Tod Du verdienst, so wahr Richter ich bin!
Wachen ergreift ihn! Ja, wo ist er denn hin?!"

Im tiefsten Winter, es war bitterkalt
Da traf ich drei hungrige Wölfe im Wald
Ich lachte ihnen mutig ins Angesicht:
"Ich bin stärker als ihr!" Doch sie glaubten mir nicht

Ich fand einmal einen wertvollen Ring,
An dem sein Besitzer mit Leidenschaft hing
Er versprach mir seiner Tochter Hand
Sie war dürr und häÙlich und fahl wie die Wand

Es klopfte dereinst an meinem Tor
Ich schaute heraus und der Tod stand davor
Er sagte zu mir: "KOMM, LASS UNS GEHEN!"
Wir ha'm uns seitdem nicht mehr wiedergeseh'n.

D'rum rat ich Euch, steh'n die Dinge mal schlecht
Oder klebt an Euren Schuhen das Pech
Dann schwing' sie geschwind, so schwer es auch fällt
Nur wer heute noch lebt, ist schon morgen ein Held.





Es wollt' ein Bauer früh aufsteh'n

C
Es wollt' ein Bauer früh aufsteh'n,
G
Es wollt' ein Bauer früh aufsteh'n,
C
wollt' raus auf seinen Acker geh'n,
G C G C
falteri tirallala, falteritera.

Und als der Bauer nach Hause kam,
da wollt' er was zu fressen ha'm.

"Ach, Lieschen, koch' mir Hirsebrei
mit Bratkartoffeln, Spiegelei!"

Und als der Bauer saß und fraß,
da rumpelt in der Kammer was.

"Ach, liebe Frau, was ist denn das?
Da rumpelt in der Kammer was!"

"Ach, lieber Mann, das ist der Wind,
der raschelt da am Küchenspind."

Der Bauer sprach: "Will selber seh'n,
will selber 'naus in d' Kammer geh'n!"

Und als der Bauer in die Kammer kam,
zog sich der Pfaff' die Hosen an.

"Ei Pfaff', was machst' in meinem Haus?
Ich jag' dich ja sogleich hinaus!"

Der Pfaffe sprach: "Was ich verricht?
Deine Frau, die kann die Beicht' noch nicht!"

Da nahm der Bauer ein Ofenscheid
und schlug den Pfaffen, dass er schreit.

Der Pfaffe schrie: "O Schreck, o Graus!"
und hing den Arsch zum Fenster 'raus.


Da kamen die Leut' von nah und fern
und dachten, es sei der Morgenstern.

Der Morgenstern, der war es nicht,
es war des Pfaffen Arschgesicht.

So soll es allen Pfaffen geh'n,
die nachts zu fremden Weibern geh'n.

Und die Moral von der *Geschicht'*:
Trau nie des Pfaffen Arschgesicht!





Follow me up to Carlow


Traditional


Musical score for the song "Follow me up to Carlow". The score is written in treble clef with a key signature of one sharp (F#) and a common time signature (C). The melody is accompanied by guitar chords (e, D, G, h). The lyrics are as follows:

Lift Mac-Cah - ir Óg your face brood - ing o'er the old dis - grace that
Black Fitz - wil - liam stormed your place and drove you to the fern.
Grey said vic - to - ry was sure soon the fire - brand he'd se - cure un -
til he met at Glen - ma - lure with Fiach Mac Hugh O' - By - me.
Refrain:
Curse and swear Lord Kil - dare Fiach will do what Fiach will dare.
Now Fitz - wil - liam have a care fal - len is your star low. Up with hal - berd
out with sword on we'll go for by the Lord. Fiach Mac Hugh has
gi - ven his word. Fol - low me up to Car - low.

See the swords of Glen Imaal, flashing o'er the English pale
See all the children of the Gael beneath O'Byrne's banners
Rooster of a fighting stock would yet let a Saxon cock
Crow out upon an Irish rock. Fly up and teach him manners.

From Tassagart to Clonmore, there flows a stream of Saxon gore
And great is Rory Og O'More at sending loons to Hades,
White is sick and lane is fled, now for Black Fitzwilliam's head
We'll send it o'er, dripping red, to Queen Liza and her ladies.





Hurray, Hurray

am em
Es war einmal ein Alchemist, hurray, hurray

am em
Der hat in seinen Trank gepißt, hurray, hurray

am D am em
Es war einmal ein Alchemist, der hat in seinen Trank gepißt.

am em am
Mausetod ist er und weiter geht's im Trauermarsch

Der Alchimist liegt tot im Bett,
Die Sukkubus war gar nicht nett.

Der Alchimist ist abserviert,
Der Branntwein ist ihm explodiert.

Der Baumherr, der hat rumgenervt,
Da hat der Ork die Axt geschärft.

Der Dämon wird zu Dunst im Zelt,
Der Magier hat ihn dispelled.

Der Drachenelf ist explodiert,
Hat's falsche Artefakt kassiert.

Der Dunkeelf am Grillspieß steckt,
Der Ork-Koch meint, daß er gut schmeckt.

Das Elflein das ist käseweiß,
Der Ork macht grad' die Pfanne heiss.

Der Ent, der hat sich aufgereggt,
Da haben wir ihn abgesägt.

Der Halbork seine Kerz' vergaß
Die Nacht er wohl im Schlamm dann saß.

Der Halbork seine Schuh auszieht
Das ganze Zelt in Panik flieht.

Der Kender, der liegt tot im Grab,
Ein schwerer Steinblock fiel herab.

Der Kender, der liegt tot im Grab,
Vergriff sich an der falschen Hab'.

Der Kender steht am Berg und lacht,
Er hat 'ne Eidechs tot gemacht.
Der Drache hinter Ihm lacht auch,
der Kender füllt nun seinen Bauch.

Der Kender hält jetzt sehr schön still,
Er hängt ganz gut hier über'm Grill.

Der Kender in der Tasche wühlt,
Den Giftdolch hat er gleich gefühlt.

Der Krieger, der ist starr vor Schock,
Ein Troll nimmt ihn als Wanderstock.

Dem Krieger rinnt der kalte Schweiß,
Der Feuerball der war recht heiss.

Dem Krieger schlägt's die Rüstung platt,
Der Ork 'nen großen Prügel hat.

Der Lehrling es allein versucht,
Jetzt hat er seinen Stab verflucht.

Der Magier, der lief in den Wald,
Sein Hilfeschrei war bald verhallt.

Der Magier wirft den Feuerball,
Kurz darauf brennt es überall.

Der Magier spricht den Feuerball,
Der Drache kriegt nen Lachanfall.

Des Meuchlers Waffe ist voll Gift,
Doch leider war es auf dem Griff.

Die Pixie, die ist weiß wie Schnee,
Die Fliegenklatsche tat ihr weh.

Der Ritter in der Platte steht,
Ein Blitz auf ihn herniedergeht.

Der Ritter hat sein Pferd gedeckt,
Und sich ganz übel angesteckt.

Der Troll der hat den Kopf des Diebs,
Er knuddelt ihn und hat ihn lieb.

Der Trunkenbold so groß wie'n Schrank,
Der Wirt um seine Türe bangt.

Der Totengräber hat Humor,
Er gräbt schon mal die Gräber vor.

Der Zwerg liegt tot im Bergwerksschacht,
Der Stollen ist wohl eingekracht.

Der Tristan den Dämon ankreischt,
Dem darauf hin die Luft entweicht.





Johnny I Hardly Knew Ye

Am G
While goin' the road to sweet Athy, hurroo, hurroo

Am C
While goin' the road to sweet Athy, hurroo, hurroo

Am G
While goin' the road to sweet Athy

Am G
A stick in me hand and a tear in me eye

Am G C Em Am
A doleful damsel I heard cry, Johnny I hardly knew ye.

With your drums and guns and guns and drums, hurroo, hurroo

With your drums and guns and guns and drums, hurroo, hurroo

With your drums and guns and drums and guns

The enemy nearly slew ye

Oh my darling dear, Ye look so queer, Johnny I hardly knew ye.

Where are your eyes that look so mild, hurroo, hurroo

Where are your eyes that look so mild, hurroo, hurroo

Where are your eyes that were so mild

When my heart you so beguiled

Why did ye run from me and the child, Oh Johnny, I hardly knew ye.

Where are your legs with which you run, hurroo, hurroo

Where are your legs with which you run, hurroo, hurroo

Where are your legs that used to run

When you went for to carry a gun

Indeed your dancing days are done, Oh Johnny, I hardly knew ye.

I'm happy for to see ye home, hurroo, hurroo

I'm happy for to see ye home, hurroo, hurroo

I'm happy for to see ye home

All from the island of Sulloon

So low in flesh, so high in bone, Oh Johnny I hardly knew ye.

Ye haven't an arm, ye haven't a leg, hurroo, hurroo

Ye haven't an arm, ye haven't a leg, hurroo, hurroo

Ye haven't an arm, ye haven't a leg

Ye're an armless, boneless, chickenless egg

Ye'll have to put with a bowl to bed, Oh Johnny I hardly knew ye.


They're rolling out the guns again, hurroo, hurroo

They're rolling out the guns again, hurroo, hurroo

They're rolling out the guns again

But they never will take our sons again,

No they never will take our sons again, Johnny I'm swearing to ye.





Johnny Jump Up

Am *G* *Am*
I tell you a story that happened to me
G
One day as I went down to Youghal by the sea.
Am
The sun it was bright and the day it was warm.
G *Am* *G* *Am*
Says I, "A quiet pint wouldn't do me no harm."

I went in and I called for a bottle of stout.
Says the barman, "I'm sorry, the beer is sold out.
Try whiskey or Paddy, ten years in the wood."
Says I, "I 'll try cider, I hear that it's good."

*Oh never, oh never, oh never again,
If I live to be hundred or hundred and ten
For I fell to the ground and I couldn't get up
After drinking a quart of the Johnny Jump Up.*

After leaving the third I went to the yard
Where I bumped into Bropley, the big civic guard.
"Come here to me boy, don't you know, I'm the law?"
I upped with my fist and I shattered his jaw.

He fell to the ground with his knees doubled up
But it wasn't I hit him, 'twas Johnny Jump Up.
The next thing I met down in Youghal by the sea
Was a cripple on crutches and says he to me,

"I'm afraid of me life I'll be hit by a car.
Won't you help me across to the Railways Men's bar?"
After drinking a quart of that cider so sweet
He throw down his crutches and danced in the street.

I went up the Lee Road a friend for to see,
They call it the mad house in Cork by the Lee,
But when I got there, the truth I do tell,
They had the poor beggar locked up in a cell.


Said the guard, testing him "Say these words, if you can:
Around the rugged rock the ragged rascal ran."
"Tell them I'm not crazy, tell them I'm not mad.
It was only a drop of that cider I had."

A man died in the Union by the name of McNabb.
They washed him and laid him outside on a slab,
And after O'Connor his measurements did take,
His wife took him home to a bloody fine wake.

About twelve o'clock and the beer it was high
When the corpse he sat up and says he with a sigh,
"I can't go to heaven, they won't let me up,
Till I bring them a quart of this Johnny Jump Up."

(Jimmy Crowley)

Dieses Lied handelt von Cider, englischem Apfelwein, der, besonders in manchen Ecken, einen hohen Alkoholgehalt hat. In dem Lied wird beschrieben, was einem so alles passieren kann, wenn man davon trinkt. Allerdings nicht so ganz ernst gemeint. Besonders auffällig, die unterschiedliche Länge der verschiedenen Strophen, etwas was man häufiger im Celtic Folk findet.



Männer mit Bärten

Al-le, die mit uns auf Ka-per-fahrt fah-ren, müs-sen Män-ner mit Bär-ten sein.

Jan und Hein und Klaas und Pit die ha-ben Bär-te, die ha-ben Bär-te,

Jan und Hein und Klaas und Pit die ha-ben Bär-te, die fah-ren mit.

Em **C** **Em**
|: Alle die mit uns auf Kaperfahrt fahren,
Em **C** **Em**
müssen Männer mit Bärten sein. :|

G
Jan und Hein und Klaas und Pit,
Em Am D Em
die haben Bärte, die haben Bärte.

G
Jan und Hein und Klaas und Pit,
Em Am D Em
die haben Bärte, die fahren mit.

|: Alle die Weiber und Brandwein lieben,
müssen Männer mit Bärten sein. :|

|: Alle die mit uns das Walross töten,
müssen Männer mit Bärten sein. :|

|: Alle die Tod und Teufel nicht fürchten,
müssen Männer mit Bärten sein. :|

|: Alle die endlich zur Hölle mit fahren,
müssen Männer mit Bärten sein. :|



Oh, Hängt ihn auf!

Oh, hängt ihn auf, oh, hängt ihn auf, oh, hängt ihn auf,
den Kranz von Lorbeerbeeren!
Ihn, unsern Fürst, ihn, unsern Fürst, ihn, unsern Fürst,
den wollen wir verehren.

Du bist ein vie-, du bist ein vie-, du bist ein vie-
geliebter Fürst auf Erden!
Oh, du müßt hund-, oh, du müßt hund-, oh, du müßt hund-
ert Jahr und älter werden!

Wir treten dir, wir treten dir, wir treten dir
zu Ehren hier zusammen.
Wohl in den Leib, wohl in den Leib, wohl in den Leib-
ern lodern hell die Flammen!

Oh, wie gemein, oh, wie gemein, oh wie gemein-
sam unsre Herzen schlagen!
Siehst du heut aus, siehst du heut aus, siehst du heut aus
den Worten, die wir sagen.

Oh, wie es riecht, oh, wie es riecht, oh, wie es riecht
nach deinem Ruhm im Lande!
Aus deinem Mund, aus deinem Mund, aus deinem Mund
kam nie ein Wort der Schande.

Oh, wie es glänzt, oh, wie es glänzt, oh, wie es glänzt
in deinen gold'nen Haaren!
Vor Speck und Dreck, vor Speck und Dreck, vor Speck und Dreck
soll man dich stets bewahren!

Wir brechen dir, wir brechen dir, wir brechen dir
zum Ruhm der Feinde Speere.
Wohl Hals und Bein, wohl Hals und Bein, wohl Hals und Bein
opfern wir dir zur Ehre!

Oh, geh von uns, oh, geh von uns, oh, geh von uns
nicht ohne den Gedanken
Sobald es geht, sobald es geht, sobald es geht
kehr wieder heim nach Franken!





The Star of the County Down

Irish Traditional

Em C G D
Near to Banbridge Town, in the County Down

Em D
One morning last July,

Em C G D
Down a breen green came a sweet colleen,

Em C D Em
And she smiled as she passed me by;

G D
She looked so sweet from her two bare feet

Em D
To the sheen of her nut-brown hair,

Em C G D
Such a coaxing elf, I'd to shake myself

Em C D Em
To make sure I was standing there.

G D Em D
From Bantry Bay up to Derry Quay, and from Galway to Dublin town,

Em C G D Em C D Em
No maid I've seen like the brown colleen, I met in the County Down.

As she onward sped, so I shook my head
And I looked with a feeling rare,
And I said, says I, to a passer-by,
"Who's that maid with the nut-brown hair?"
He smiled at me, and he says to me,
"She's the gem on Ireland's crown,
Young Rosie McCann from the banks of the Bann,
She's the Star of the County Down."

CHORUS

At the harvest fair she'll be surely there
And I'll dress in my Sunday clothes
with my hat tucked right, and my shoes shown bright
And all for my nut-brown Rose.
No pipe I'll smoke, no horse I'll yoke
Though my plow with rust turns brown,
Till a smiling bride by me own fireside
Sits the Star of the County Down.





Unter den Toren

Am *G*
Unter den Toren im Schatten der Stadt
F *Em*
schäfft man gut, wenn man sonst keine Schlafstätte hat.
Am *C* *G*
Keiner der fragt nach woher und wohin
Am *G* *Am*
und zu kalt ist die Nacht für die Söldner

Refrain:

Am *G* *D* *Am*
//He ho, ein Feuerlein brennt, kalt ist die Nacht für die Söldner.//

Silberne Löffel und Messer im Sack
legst du besser beim Schlafen dir unter's Genack.
Zeig' nichts und sag nichts, die Messer sind stumm
und zu kalt ist die Nacht für die Söldner

Greif' nach der Flasche doch trink' nicht zuviel,
deine Würfel sind gut, aber falsch ist das Spiel.
Spuck in die Asche und schau lieber zu,
denn zu kalt ist die Nacht für die Söldner.

Rückt dir die freundliche Schwester zu nah,
das ist gut für die Wärme mal hier und mal da.
Keiner im Dunkeln verrät sein Gesicht,
und zu kalt ist die Nacht für die Söldner.

Geh mit der Nacht eh' der Frühnebel steigt,
nur das Feuer ist aus und das Steinpflaster schweigt.
Dreh dich nicht um und vergiß, was du sahst,
denn die Sonne bringt bald die Soldaten.

Refrain:

//He ho, das Feuer ist aus, bald schon kommen die Soldaten//






Ye Yacobites by Name

Em G D
What's right and what is wrong, by the law, by the law?
Em
What's right and what is wrong, by the law?
G D
What's right and what is wrong, a short sword or a long?
Em D Em H
A weak arm or a strong for to draw, for to draw?
Em D Em
A weak arm or a strong for to draw?

Ye Yacobites by name lend an ear, lend an ear.
Ye Yacobites by name lend an ear.
Ye Yacobites by name, your faults will proclaim
your doctrines I must blame you shall hear, you shall hear.
Your doctrines I must blame you shall hear.

What makes heroic strife, famed afare, famed afare.
What makes heroic strife, famed afare.
What makes heroic strife, to wet the assassins knife
Or bound a parents life with bloody war, with bloody war.
Or bound a parents life with bloody war.

Then leave your shemes alone in the state, in the state.
Then leave your shemes alone in the state.
Then leave your shemes alone and adore the rising sun,
And leave a man undone to his fate, to his fate.
And leave a man undone to his fate.



Griff-Tabelle

	Dur	Durseptime	Quarte	Quartsept.	Mollseptime	
A						
C						
D						
E						
G						
B						
F						

Hinweis zu den Barregriffen: Aus diesen lassen sich alle anderen Griffe gewinnen, also eher, Barreispiel als zweifelhafte cm- oder gm-Ersatzgriffe zu üben.

Schema der Handplatzierung auf dem Griffbrett:

Bund:	0	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
wie F:	E	Eis/F	Fis/Ges	G	Gis/As	A	Ais/B	H/Ces	C	Cis/Des	D
wie B:	A	Ais/B	H/Ces	C	Cis/Des	D	Dis/Es	E	Eis/F	Fis/Ges	G

Einige Extragriffe:

